

CHASQUI



DER POSTBOTE VON PERU

Jahr 3, nummer 7

Kulturelles Blatt des Peruanischen Aussenministeriums

July 2005



Ceramik der Shipibo-Indianer). Sammlung des Nationalen Museums der Peruanischen Kultur. Photo: Billy Hare.

AMAZONISCHE KOSMSVISIONEN / DIE PHILOSOPHIE IN PERU
BRYCE, ERLAUBNIS UM ZU FÜHLEN / POESIE: CARLOS OQUENDO DE AMAT
PERU, EHRENGST IN GUADALAJARA

DIE GESCHICHTE EINES KULTIVIERTEN MESTIZENTUMS DER WERDEGANG DER PHILOSOPHIE IN PERU

Pablo Quintanilla

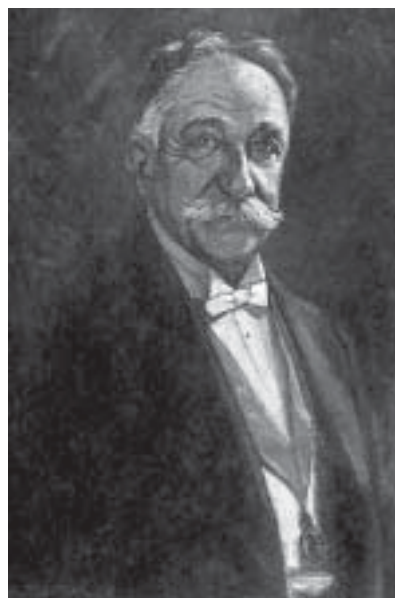
Die Philosophie erschien in Peru als Reflex von dem, was in Europa diskutiert wurde; manchmal getreu, vielmals erarbeitet und manchmal verschlechtert. Langsam und während die Einflüsse wechselten und sich diversifizierten, wurde sie zu einem komplexen Dialog von Traditionen, Einflüssen und Perspektiven, dem Schmelztiegel der heutigen peruanischen Philosophie¹.

In Peru ist mit der Philosophie etwas ähnliches wie mit anderen kulturellen Prozessen passiert: Die Philosophie, die man pflegt, ist das Produkt der Integration zwischen verschiedenen Traditionen. Merkwürdigerweise ist es ein paradoxer Vorteil, nicht eine solch stark konsolidierte philosophische Tradition zu besitzen, die uns zwingt, uns nur auf das zu konzentrieren, was wir selbst erarbeitet haben. Länder wie Peru und andere lateinamerikanischen Länder, die sich am Rande des weltweiten akademischen Schaffens befinden, haben den Vorteil, sich von einer Vielfalt von verschiedenen Einflüssen, vor allem von der deutschen, französischen und angloamerikanischen Philosophie nähren zu können. Auch wenn es schwer zu glauben ist, ist dies selten der Fall bei den Philosophen der genannten Traditionen, die oft die Nachbarstradition aufgrund des Gewichtes ihrer eigenen philosophischen Tradition auf der Seite lassen. Einer Vielfalt von Einflüssen und einer Varietät von intellektuellen Optionen ausgesetzt zu sein ist nicht Garantie für Originalität, aber für sie eine notwendige Bedingung, auch wenn ihr Entstehen nicht immer einfach ist.

Dies heisst jedoch nicht, dass Peru nicht eine interessante philosophische Tradition hat. Sicherlich hat sie diese, auch wenn ihre Geschichte kürzer ist als die europäische. Aber um an diesen Ausgangspunkt zu gelangen, müssen wir uns zuerst fragen, ob es eine Philosophie in Peru vor dem Zusammentreffen mit der europäischen Kultur gegeben hat und in welchem Sinne. Natürlich hatten die prähispanischen Indianervölker komplexe Weltanschauungen. Es ist jedoch mehr diskutierbar, ob sie ein Konzept hatten, das dem, was die Griechen «Philosophie» nannten, ähnelt oder eine Aktivität, die man so nennen könnte. Sicherlich gab es in der Andenwelt ein eigenes Denken und eine typische Kosmvision dieser Gegend, aber man kann nicht jegliche Weltanschauung einer Philosophie gleichsetzen. Was wir normalerweise unter Philosophie verstehen ist ein kulturelles Phänomen, das man als eine Art argumentatives Nachdenken über unsere allgemeinen Konzepte und Prämissen charakterisieren kann und das auf einer sozialen Struktur der Analyse und eines radikalen Neuvorschlags unserer grundlegendsten Glauben aufbaut. Wir können annehmen, dass es in der prähispanischen Andenwelt



Juan de Espinosa Medrano, «El Lunarejo» (Calcahuo 1632 – Cusco 1688).



Alejandro Deustua (Huancayo 1849-Lima 1945).

Individuen gab, die sich mit dieser Art von Themen befassten, aber wir wissen nicht, ob daraus eine soziale Praktik geworden ist.

Aus diesem Grund kann man sagen, dass das philosophische Denken in dem vorher präzisierten Sinne in Peru mit den verschiedenen Erziehungsprojekten während des Vizekönigtums ab dem XVI. Jahrhundert entstanden ist. Was nicht heisst, dass es sich dabei um ein «normalisiertes» philosophisches Denken gehandelt hat, um den berühmten



Mariano Iberico (Cajamarca 1882-Lima 1974).

Ausdruck von Francisco Romero zu gebrauchen. Die Philosophie «normalisiert» sich in einer Gesellschaft, wenn sie zu einem natürlichen Produkt dieser Gesellschaft wird. D.h. nicht etwas auferlegtes, erzwungenes oder künstliches und wenn sie der Anfang einer Tradition ist. Auch wenn mit dem Zusammentreffen der Kulturen der Anfang für ein philosophisches Denken in Peru gesetzt wurde, handelte es sich dabei nur um eine Erweiterung der Philosophie von Europa, weshalb man

nicht von einer normalisierten Philosophie und auch nicht von einer in irgendeinem wichtigen Sinne peruanischen Philosophie sprechen kann. Die ersten Etappen der peruanischen Philosophie entstanden genau mit den Diskussionen der «spanischen Amerikaner» in Zusammenhang mit den ersten Unabhängigkeitsbewegungen. So erschienen Ende XVIII. und anfangs XIX. Jahrhundert Denker, die sich nicht als Spanier, aber auch nicht als Indianer fühlten, sondern als Criollos (Kreolen), und es für notwendig erachteten, die Prämissen der Gesellschaft, in der sie lebten, d.h. eine europäische Organisation, die künstlich auf amerikanischem Territorium errichtet wurde, zu hinterfragen. Aber erneut muss unterstrichen werden, dass die Tatsache, dass es ein philosophisches Denken auf peruanischem Boden gibt, noch nicht heisst, dass eine normalisierte Philosophie besteht. Mitte XIX. und anfangs XX. Jahrhundert wurden typische europäische, intellektuelle Bewegungen wie der Positivismus und Spiritualismus in Lateinamerika diskutiert, denen aber gegenüber Europa verschiedene Charakterzüge gegeben wurden. Die Aufnahme dieser Bewegungen in Lateinamerika gab ihnen einen andersartigen und kreativen Ton, der zu den ersten echt philosophischen Diskussionen in den Ländern des Kontinentes anregte. So wurde jetzt eine normalisierte Philosophie geschaffen.

Ganz allgemein kann man sagen, dass die Philosophie in Peru fünf Etappen durchging. Während dem XVI. und XVII. Jahrhundert kam der überwiegende Einfluss von der spanischen und italienischen Scholastik, wo die klassischen Hauptbezüge Aristoteles und Thomas von Aquin waren. In Wirklichkeit wurde die Scholastik bereits in Frankreich, England und Deutschland überprüft, was zum Ursprung der frühen Moderne führte, aber in Spanien und Italien geschah dies nur sehr zögernd. Als Folge wurde die Eroberung von Spanischamerika unter der scholastischen Ideologie, vor allem von Francisco Suárez und Francisco de Vitoria, durchgeführt.

In Peru war der Hauptvertreter der Scholastik Juan de Espinosa Medrano, alias «El Lunarejo» (der Gefleckte), der sich ausdrücklich vornahm, die Klassischen gegenüber den Modernen zu verteidigen. Dieser Mönch lehrte und verteidigte nicht nur die thomistische Auslegung von Aristoteles

während des XVII. Jahrhunderts, sondern stellte sich auch entschieden gegen die erneuernden Strömungen, die bereits aus Frankreich und England kamen und die neuen Formen des Rationalismus mit sich brachten. So zum Beispiel in seinem berühmten Panegirico a Santo Tomás (Lobesied auf den Heiligen Thomas) von 1684, wo Espinosa Medrano ihn gegen die Angriffe der entstehenden Aufklärung verteidigt.

Von Mitte XVIII. Jahrhundert bis Mitte XIX. Jahrhundert beginnt die Distanzierung von der Scholastik durch den kommenden Einfluss der europäischen Philosophen der Moderne, speziell Bacon, Hobbes, Descartes und Kant. Es erscheinen Intellektuelle, deren republikanische liberale Ideologie, beeinflusst von den politischen Begebenheiten in Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika, zu enzyklopädischen und aufklärerischen Bewegungen führt, welche die Unabhängigkeit von der spanischen Krone während des zweiten Jahrzehntes des XIX. Jahrhunderts austragen.

Aber man könnte sagen, dass der wirkliche Beginn der Moderne in Peru mit der Gruppe von Intellektuellen mit dem Namen «Los Amantes del País» (die Liebhaber des Landes), welche die Zeitschrift *El Mercurio Peruano* herausgaben, anfängt. Sie kannten Autoren wie Descartes, Rousseau, Voltaire und Spinoza, deren Ideen sie an der Universität San Marcos lehrten. Damit riefen sie das Misstrauen von zwei bedeutenden Mächten hervor: die spanische Krone und die Kirche. Die Erste sah die Verteidigung von anarchistischen, demokratischen und darunter verborgen republikanischen Werten seitens «der Liebhaber des Landes» als verdächtig an. Die Kirche ihrerseits misstrauete der rationalistischen Wende der europäischen Philosophie, die von den lateinamerikanischen Philosophen geschätzt und weitergeführt wurde und die darauf beharrten, die reine Vernunft als einziges Kriterium für die Begründung unserer Glauben zu benutzen. Nach der Unabhängigkeit des grössten Teils der lateinamerikanischen Nationen in den ersten Jahrzehnten des XIX. Jahrhunderts nahm der Positivismus Besitz von der intellektuellen Szene.

Auf diese Weise kommt zwischen Mitte des XIX. Jahrhunderts bis anfangs XX. Jahrhundert der grösste Einfluss seitens des Positivismus. In gewissem Masse handelte es sich um den Positivismus von Auguste Comte, aber vor allem um den Evolutionismus von Herbert Spencer und den Naturalismus von Charles Darwin. Der europäische Positivismus brachte nach Lateinamerika hauptsächlich die Forderung nach Fortschritt, Entwicklung und Industrialisierung sowie das Bewusstsein der Notwendigkeit, die alten unkritischen Atavismen des mindestens so betrachteten Dogmatismus der Metaphysik und die scholastische Theologie zu überwinden.

Die bedeutendsten Vertreter des akademischen Positivismus in Peru waren Javier Prado Ugarteche, Jorge Polar Vargas, Mariano H. Cornejo und Manuel Vicente Villarán. Ausserhalb der Universität war der wichtigste Positivist der Essayist und Dichter Manuel



Villa der Staatlichen Höheren Universität San Marcos.

González Prada. Wenige der peruanischen Positivisten reproduzierten das klassische positivistische Modell. Der grösste Teil von ihnen legte den Positivismus in Verbindung mit anderen Autoren aus und schuf dadurch in einem gewissen Sinne originelle Positionen. Dies war der Fall von Jorge Polar, der seinen Spencerismus mit dem Christentum, Kant, William James und Croce und danach natürlich mit Bergson und Boutroux verband. Joaquín Capelo machte dies mit Leibniz und Mariano H. Cornejo mit Wundt. Die Blüte des Positivismus war jedoch vergänglich. Ende des XIX. Jahrhunderts stellten diejenigen Philosophen, die sich bezaubern liessen mit den Versprechen von Ordnung und Fortschritt des Positivismus und mit der Hoffnung einer definitiven wissenschaftlichen Erklärung des Universums, dieses Modell in Frage, da sie es als zu reduktiv betrachteten.

Auf diese Weise ergibt sich seit anfangs bis Mitte des XX. Jahrhunderts eine Unterbrechung durch den Spiritualismus. Die wichtigsten Einflüsse

dieser Periode sind Henri Bergson und Emile Boutroux. In Peru waren seine bedeutendsten Vertreter Alejandro Deustua und Mariano Iberico sowie Ricardo Dulanto, Humberto Borja García und Juan Francisco Elguera. Die Spiritualisten reagierten auf den Empirismus und die positivistische Wissenschaftsgläubigkeit und entwickelten Thesen, mit denen sie die Möglichkeit einer nicht materiellen schaffenden Intuition, die verantwortlich für die Freiheit und Autonomie ist, behaupteten. So wurde das Konzept der Freiheit zentral im Denken von Alejandro Deustua. Man konnte sich vorstellen, dass der Positivismus in Dekadenz fallen würde, vor allem weil seine Hauptfeinde vor seinem Auftauchen ihre Schriften verfasst hatten. Mit vor allem Kant und den Neokantianern schlägt die Dichotomie zwischen dem natürlichen Determinismus und der Autonomie des Willen vor, dass die nomologische Erklärung, die den Naturwissenschaften eigen ist, nicht den wichtigsten menschlichen Phänomenen wie genau

der Freiheit, dem schaffenden Geist und der Intuition, einen Sinn zu geben vermag. Die Entwicklung der postkantianischen Ideen und die spätere Hermeneutik von Dilthey sowie das Auftauchen von Nietzsche setzten dem Positivismus ein Ende und erlaubten, dass der Spiritualismus in Peru einzug hielt.

Mit der Ankunft des Marxismus in Lateinamerika anfangs XX. Jahrhundert diversifizierte sich das philosophische Panorama noch mehr, vor allem mit José Carlos Mariátegui und Víctor Raúl Haya de la Torre. Diese zwei Autoren arbeiteten das marxistische Denken aus und gaben ihm eine eigene Auslegung. Die positivistischen Elemente im Marxismus, vor allem die Einheit des Konzeptes des Wissens sowie ein gewisser, wenn auch abgeschwächter historischer Determinismus, blieben jedoch im peruanischen marxistischen Denken des XX. Jahrhundert bestehen. Als Folge wurde der Spiritualismus zu schnell zur Seite geschoben, ohne Gelegenheit zu haben, sich festzusetzen, zu konsolidieren und kreativere Positionen zu entwickeln. Zweifellos sind jedoch seine Intuitionen genügend wertvoll, um vertiefter diskutiert zu werden.

Von Mitte des XX. Jahrhunderts bis in die Aktualität charakterisiert sich die peruanische Philosophie genau durch die Vielseitigkeit der Einflüsse und Positionen, durch das Fehlen einer dominierenden Schule, die intellektuelle Integration und eine grössere Kreativität, Produkt der Mischung zwischen den verschiedenen heutigen philosophischen Positionen. Darunter befinden sich die Phänomenologie und die Hermeneutik, die analytische Philosophie, der Marxismus und die Schule von Frankfurt, der französische Poststrukturalismus und der Pragmatismus sowie die Philosophie der postkuhnianischen Wissenschaft. Das Produkt dieser Mischung ist ein kultivierter und normalisierter Dialog, der auch wenn er noch ungleich ist, den Boden ebnet für Ideen, die uns erlauben werden, uns klarer zu verstehen. ●

¹ Einige der hier vorgetragenen Ideen werden mit mehr Einzelheiten im Artikel «*Del espejo al caleidoscopio: Aparición y desarrollo de la filosofía en el Perú*» (Vom Spiegel zum Kaleidoskop: Auftauchen und Entwicklung der Philosophie in Peru) erweitert und diskutiert. In *ARETE*, Zeitschrift der Philosophie, Lima, Band XVI, Nr. 1, 2004.

BIBLIOGRAPHIE

Eine kleine Selektion von einigen kürzlich in Peru erschienenen philosophischen Texten.

Luis Bacigalupo. *Absicht und Bewusstsein in der Ethik von Abelardo*, Liam, PUCP, Verlagsfonds, 1992.

José Carlos Ballón. Ein Wechsel in unserem Paradigma der Wissenschaft. Von der modernen zur zeitgenössischen Physik. Lima, Concytec, 1999.

Miguel Giusti. *Schwingen und Wurzeln. Essays über Ethik und die Moderne*. Lima, PUCP, 1999.

David Sobrevilla. *Die zeitgenössische Philosophie in Peru: Studien, Rezensionen und Bemerkungen über ihre Entwicklung und aktuelle Situation*. Lima, C. Mata, 1996.

Raúl Gutierrez (ed.). *Die Ähnlichkeiten in der Republik von Platon*. Lima, PUCP, 2004.

Teresa Arrieta. *Ethik und Utopie in der westlichen Welt*. Arequipa, Edimsa, 1996.

Fidel Tubino. *Interkulturalität: eine Herausforderung*. Lima, CAAP, 1992

* Professor an der Pontifikale Katholische Universität von Peru.

DAS PRÄKOLUMBISCHE ANDINE DENKEN

Das Wissen, das wir über das peruanische präkolumbische Denken besitzen, wurde uns durch Chroniken vermittelt, mit deren Verfassung sofort nach dem Zusammentreffen der Kulturen begonnen wurde. Soviel wir wissen, gab es nicht eine einzige Kosmvision, sondern eine Übereinanderlagerung von vielen komplexen Weltanschauungen, die unter sich einige gemeinsame Charakteristiken hatten. Diese Kosmvisionen waren gewöhnlich subtile konzeptuelle Gewebe, die religiöse und poetische Bestandteile einschlossen, sowie Erklärungen über die Ordnung des Kosmos und die verschiedenen Dimensionen der menschlichen Existenz. Man glaubte, dass das Kosmos aus bipolaren Spannungen bestehe (oben und unten, sichtbar und unsichtbar, Himmel und Erde, Nacht und Tag, etc.), die in einigen Fällen zu Vierteilungen führten (die vier Seinigen oder Räume der Welt, die vier Wege, die von Cusco aus wegführten, etc.). Dieses Kosmos wurde von einer Gottheit, welche die Quechuas Wiracocha oder Pachayachachic nannten, d.h. „Der Schöpfer der Welt“, geordnet. Dieser Gott hielt die Ordnung und die Harmonie des Universums inmitten der natürlichen Begebenheiten aufrecht. Wiracocha wird jedoch nicht als bedeutend im Raum und der Zeit und auch nicht als unveränderlich verstanden, denn Wiracocha selbst veränderte sich, verwandelte sich und erwarb einen grösseren Gehalt und Bedeutung durch seine Handlungen. ●

ERLAUBNIS, UM ZU FÜHLEN

Alfredo Bryce Echnique

Wo wohne ich? Fragt sich der grosse peruanische Schriftsteller in einem der Kapitel seiner kürzlich erschienenen Antimemoiren * Hier einige Fragmente seiner eigenen Antwort

Meine Wohnung in Madrid ist nicht nur mein Wohnort, es ist auch mein Arbeitsplatz. Dies ist etwas, das die Leute nie recht begreifen konnten. Die Leute erwarten, dass man die U-Bahn nimmt, den Bus, das eigene Auto und arbeiten geht. Deshalb gibt es im Mehrfamilienhaus, in dem ich wohne nicht wenige, die glauben, dass ich ein seltsamer Mensch bin und um nicht zu sagen ein Nichtstuer oder ein Mann, dessen arme Frau täglich arbeiten geht während ihr Ehemann von seinen Renten oder von der Arbeit seiner Frau lebt. Mich rettet die Tatsache, dass einige der Nachbarn einen meiner Artikel in der Zeitung oder in der Zeitschrift, die sie lesen, gesehen haben. Eines Tages kam der Fahrer eines Freundes an die Tür des Gebäudes, in dem ich wohne. Durch die Gegensprechanlage sagte er, er bringe einen Brief für den spanischamerikanischen Schriftsteller, der im sechsten Stock links wohne. Aber eines Tages auch ging nach zwölf Stunden Bleiben, nach Whisky, Mittagessen mit Wein, Cognac, Nachtessen und mehr Cognac, endlich der Freund von einigen kubanischen Freunden, der mir nur einen Brief bringen wollte, nicht ohne vorher gesagt zu haben, «dass sich das Treffen ein kleines bisschen verlängert habe».

Die Glückliche meiner Ehefrau, die ein Büro hat, in das sie arbeiten gehen kann. Ich, im Gegensatz, bleibe zu Hause und riskiere immer, dass meine Arbeitsstunden von Leuten unterbrochen werden, die vorbei kommen und ein kleines bisschen mehr bleiben. Einige Male habe ich die Geduld verloren und jemanden mit Geschrei rausgeworfen. Einige Male war ich sogar ungerecht, denn diese Person war wirklich bereit, meine Arbeitsstunden zu verstehen und zu respektieren und die Tatsache, dass ich mein Büro im Haus habe. Mehr als einmal habe ich gelacht und ich habe sogar Mitleid mit mir selbst gehabt als ich sah, dass ich eine neue Rolle in der Wohnung spiele, in der ich lebe. Für all jene, die nicht wissen wie ich aussehe oder für diejenigen, die einfach kommen, um um etwas zu bitten oder eine Umfrage zu machen, verwandle ich mich in den Butler der Familie. Sie klingeln, ich gehe zur Tür und wenn ich öffne und sehe, dass es sich um eine neue Unterbrechung handelt, schneide ich geradewegs ab: «Die Herrschaften sind noch nicht zurückgekehrt. Nein, die Herrschaften kommen nicht vor ein paar Tagen zurück und ich könnte ihnen nicht sagen ...».

Ich weiss, ich weiss es genau: wenn ich anfangs, Glaubwürdigkeit als Butler zu verlieren, werde ich den Staubsauger an einen strategischen Ort stellen, d.h. auf halbem Wege zwischen meinem Schreibzimmer und der Tür meiner Wohnung. Die Klingel läutet, ich gehe zur Tür und nachdem ich den Knopf gedrückt habe, der den Staubsauger zum Laufen bringt, mache ich eine Miene, mit der ich die Unterbrechung unterbrechen muss: eine Miene unterstützt durch das Geräusch des Staubsaugers, den ich nicht abgestellt habe und zu dem ich schnell zurück muss, denn ich muss noch die Hemden meines Herrn bügeln.

Ich werde mich nicht länger mit dieser Art von so normalen und geläufigen



Alfredo Bryce Echnique. Foto: Archiv der Zeitschrift Caretas.

und gar nicht produktiven Unterbrechungen aufhalten. Ich möchte jetzt von etwas sprechen, das ich nur als eine langfristig enorm produktive Unterbrechung qualifizieren kann. Diejenige, die nicht nur kurz- oder mittelfristig produktiv ist, sondern die mich zudem über den Atlantik bis nach Peru von gestern, heute und morgen bringt. Es handelt sich nicht um eine Falle der Nostalgie. Es will nicht heissen, dass ein nicht wiederholbarer Moment meiner Vergangenheit in Lima oder in einer Provinz von Peru in meine Aktualität vordringt und diese mit einer latenten Lebenskraft oder mit Tränen füllt. Nein. Ich spreche von einer Empfindung, die ich erlebe und immer wieder erneut erlebe und die nicht nur verhindert, eine einzige Linie zu schreiben, sondern mich auch dazu drängt, durch die Räume und Gänge meiner eigenen Wohnung zu wandeln auf der Suche nach etwas, das im Grund ich selbst bin ... Und ich weiss nicht, warum mir dies fast immer zur gleichen Zeit passiert ...

... Dieser Zeitpunkt am Nachmittag in meinem Schreibzimmer, an dem es bereits Zeit ist, das Licht meines Arbeitstisches und dasjenige des Sofas, auf das ich mich lege, um zu lesen, anzuzünden. Das Gefühl der Einsamkeit und der Atemnot ist brutal und man hat sogar das Gefühl, man müsse sich einer Herzuntersuchung unterziehen. Schlimmer noch ... Die Briefe der peruanischen Freunde voll von Ausschnitten über jenes und dieses der Tagespresse dort im Land ... Sie sind auf einem Tischchen neben dem Sofa. Ich lese sie erneut mit elektrischem Licht und sie bekommen eine neue, viel tiefere Bedeutung. Eine schlechte Nachricht von diesem Morgen wird sehr schlecht an diesem Nachmittag-Abend mit brennenden Lampen. Auf diesem Tisch sind auch die peruanischen Wochenzeitschriften, die ich lesen muss. Ja, muss. Die ich unbedingt lesen muss. Kardiologisch habe ich zudem den Befehl, die Wochenzusammenfassung von DESCO (Studien- und Promotionszen-

trum der Entwicklung) zu lesen. Sie ist soeben angekommen und Esteban, der Pförtner, hat sie mir mit der Freude übergeben, mit der er mir immer das übergibt, das nach den Briefmarken nach aus meinem Heimatland kommt. Leider macht Esteban einen wöchentlichen Fehler, den ich mich – da ich nicht mehr bin als der Butler meiner Wohnung – nicht getraue, zu korrigieren. Oder besser gesagt und perfekt gefühlt, den ich, da ich ihn so glücklich sehe, niemals versuchen werde zu korrigieren. Die internationale Ausgabe von La Nación kommt pünktlich jede Woche an und der grosse Esteban übergibt mir mit besonderer Genugtuung den Briefumschlag, auf dem ebenfalls mit grossen und pechschwarzen Buchstaben La Nación steht und sagt mir: «Heute, Herr Alfredo, habe ich für Sie Ihre ganze Nation».

Eine emotionale Abschweifung, die nicht verhindert, dass ich sehe was ich sehe: unter den peruanischen Zeitschriften die ausgezeichnete Debatte, dreimonatlich, und Quehacer, zweimal monatlich. Ich muss sie lesen. Meine Herzuntersuchung sendet mich also zum Bücherregal meiner Bibliothek. Neben dem Buch, das ich lese, Requiem por el Perú (Requiem für Peru), mein Heimatland, sind sechs von den zwölf Büchern, die darauf warten, von mir gelesen zu werden, von peruanischen Autoren. Nicht unbedingt Romane. Es sind Bücher über Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Bücher, welche die peruanische Situation tiefgründig analysieren. Meine Bibliothek ist manchmal nicht die Bibliothek eines Schriftstellers. Wenn jemand geradewegs reingeht, stösst er auf Bücher des Instituts für Peruanische Studien, von DESCO und diesen vergänglichen peruanischen Verlagen, die vielmals schlecht Werke ausgezeichneter Qualität herausgeben. Es ist leicht zu verstehen, dass man zu dieser Stunde des Abends nicht mehr gut weiss, wo man wohnt. Und auch nicht wie, in diesem Zustand der kreativen existentiellen Angst. Das Kreative, irgendeinmal, hoffe ich. Das Existentielle, brutal heute Abend und das Licht der

Lampen, die einem durchdringen, einen überraschen und verletzen und ohne jegliche Klarheit über das, was man fühlt, lassen ...

Man kann nicht lesen und viel weniger schreiben. Man kann weder die erwähnten Zeitschriften über Analysen lesen und die Fotografien der Wochenzeitschriften verletzen noch viel mehr. Gut Poesie, ja, aber nur Vallejos und nur wenig. Ein paar Strophen höchstens. Wie wird man getötet! Einige Absätze von mittendrin von Los ríos profundos (die tiefen Flüsse) von María Arguedas. Eine schreckliche Trockenheit im Mund. Heute hätte ich einen Artikel über die letzten sozial-politischen Geschehnisse in Peru schreiben sollen. Leicht getraue ich mich zu sagen, dass ich mehr Unterlagen dazu habe, als viele meiner Landsleute in der fernen Andenrepublik von Peru. Unmöglich. Morgen werde ich anfangen, all das Material, das ich besitze, zu analysieren. Ich befinde mich in solch einem kardiologischen Zustand, dass ich mich sogar frage, ob ich das Recht habe, einen Artikel über Peru zu schreiben, ohne dort zu wohnen und auch nicht hier, nicht einmal in mir. Ich weiss, meine Freunde lesen meine Bücher mit Wohlwollen, aber man soll sich nicht in das brüderliche Lächeln flüchten, mit dem sie mir viele Male das Leben verzeihen müssen. Die tiefen Wasser, noch einmal. Sie führen mich nur zur Küche meiner Wohnung, um mehr und mehr Wasser zu trinken. Der Eisschrank ist weiss und ich bin ein Weissler in Peru.

(...) Einmal sagte mir Julio Ramón Ribeyro: «Das Einzige, was ich in so vielen Jahren in Frankreich gelernt habe, ist bis zu welchem Punkt ich Peruaner bin». Und ich, der von einer Ultraschalluntersuchung des Herzens bis zu einem Scanner gekommen bin in einer dieser lang- und mittelfristigen kreativen Unterbrechungen und der sich auch diese Nacht nicht getraut, eine peruanische Linie zu schreiben, habe mich selbst erbrochen von einem Scanner oder ein für alle Male. Gut, es war die nationale Unterbrechung, um ihr einen Namen zu geben. Und jetzt ist es auch Zeit zu lachen und sich zu erinnern, dass ich während dem Jahr 1992 folgende Nachricht auf meinen Telefonbeantworter gesprochen habe: «Ich bin für einige Zeit ausserhalb von Spanien. Wenn Sie eine Nachricht hinterlassen möchten, warten Sie bitte auf den Ton» vor Angst vor massiven Unterbrechungen von nicht respektvollen Reisenden, die vorbeikamen um die Expo von Sevilla oder die Olympischen Spiele von Barcelona zu besuchen. Das Schlimme war, klar, dass ich bei mehr als einer Gelegenheit nach Hause anrufen musste. Ich wählte die Nummer, niemand nahm ab, der Telefonbeantworter kam und ich hörte meine Stimme von weit weg und hängte überzeugt ab. Mein Schatten begleitet mich nicht an alle Orte und deshalb komme ich manchmal durcheinander. ●

* Alfredo Bryce Echnique. Permiso para sentir: Antimemorias 2. (Erlaubnis, um zu fühlen: Antimemoiren 2). Peisa, Lima, 2005, 632 Seiten. peisa@terra.com.pe

Lektüre eines unvergesslichen Schreibstils
ERLAUBNIS, UM SICH ZU ERINNERN

Guillermo Niño de Guzmán

Zwölf Jahre nachdem er begonnen hat die Serie seiner Antimemoires mit *Permiso para vivir* (Erlaubnis, um zu leben) zu veröffentlichen, bietet uns Alfredo Bryce Echenique einen zweiten Teil mit dem Titel *Permiso para sentir* (Erlaubnis, um zu fühlen). Der grundsätzliche Unterschied zwischen beiden Bänden liegt in den Schreibbedingungen. Während der erste Band aus dem Stegreif veröffentlicht wurde, d.h. von den Lieferungen des Autors an die Presse ausgehend, zusammengestellt wurde während sich der Autor zur gleichen Zeit noch anderen Büchern widmete, hat der zweite Band diesen Charakter von *work in progress* vermieden, denn er wurde in einer organischeren Form, ohne Unterbrechungen und, vor allem *ohne dass seine Kapitel in Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind, geschrieben*.

Dieser Unterschied ist bedeutend, denn das Buch hat an Kohäsion und Gleichförmigkeit gewonnen. Sein Schreibstil ist sorgfältiger, da er nicht mehr den Fristen der journalistischen Verpflichtungen unterliegt, die normalerweise den Autor zwingen, mit fliegender Feder zu schreiben, gedrängt von dem unmittelbaren Redaktionsschluss. Deshalb handelt es sich nicht um eine «eilige Prosa», es ist ein Text ohne Nachlässigkeiten, der viel mehr auf den Rhythmus und die Kohärenz der langen und komplexen Sätze schaut, die Bryce Echenique – in seinem Streben, eine mündliche Rede zu simulieren – vorzieht, um den Leser einzufangen. Mit diesem Buch bestätigt der peruanische Autor seine Vorliebe für Autoren wie Sterne, was aus seinem reichhaltigen Stil, in dem es viel Abschweifungen, Anspielungen und Wiederholungen anderer Geschehnisse und Personen gibt, hervorgeht. Dadurch wird eine Art existentielles Mosaik erreicht, in dem die verschiedenen parallelen und überlappenden Geschichten eines Lebens zusammentreffen.

Diese stilistische Neigung des Autors ist in Harmonie mit seinem Streben, vom gebräuchlichen Genre der „Antememoires“ abzuweichen. Natürlich erinnert diese Benennung an André Malraux, der sie verwendet hat um seine verschiedenen autobiographischen Werke einzurahmen. Aber im Fall von Bryce Echenique gleicht die Wahl dieses allgemeinen Titels mehr seinem Vorschlag und stimmt zweifellos mit der Wende, welche seine Werke nach *Tantas veces Pedro* (so viele Male Pedro), herausgegeben im Jahr 1977, nehmen, überein. Dies ist auf das Auftauchen eines Elements in seiner kreativen Konzeption zurückzuführen, das vorher zurückgehalten wurde, vielleicht weil der Romanschreiber noch anderen Modellen nacheiferte und es ihm nicht gelang, seinen speziellen Erzählimpuls ganz zu entfalten. Wir beziehen uns auf den Zufall, ein Element, das dem Werk von Bryce Frische und Spontaneität verleiht, und dazu gedient hat, das Instrument des Humors zu stärken.

Es ist offensichtlich, dass der Zufall und der Humor eine grundlegende Rolle im Werk von Bryce spielen, auch wenn sein Gebrauch sehr riskant ist. Denn angesichts der Tendenz des Übermasses, die Bryce charakterisiert, kann der Missbrauch dieser Ressource zu gewissen Ungleichgewichten führen, die danach den Effekt, der erreicht werden will, mindern. In diesem Sinne können wir sagen, dass *Permiso para sentir* (Erlaubnis, um zu fühlen) vollständig das Ziel erreicht, eine Existenz zu übermitteln, in der die Maske des Humors dazu dient, um sittsam sehr schmerzliche und sogar tragische Situationen zu verkleiden. Aus dieser Perspektive kommt ihm der Rahmen der Antimemoires gerade recht, denn nichts ist besser als diese zufällige Rekonstruktion von Episoden des Lebens, die keiner chronologischen Ordnung, sondern dem Auf und Ab der Assoziierung des Gedächtnisses folgen. Schlussendlich frei von der Intensität der Emotionen und der Schläge, die den Autor während seines Lebensweges schütteln.

Aber in diesem autobiographischen Buch teilt Bryce Echenique nicht nur seine persönlichen Dinge mit uns, seien diese traurig oder witzig. Seine Absicht geht über dies hinaus und verleiht diesem Band einen zusätzlichen Wert. Zur gleichen Zeit, in dem er eine Retrospektive zeigt, bemüht er sich, ein Bild von Peru zu vermitteln, wie man in der Sektion «Che te dice la patria?» (Was sagt Dir das Heimatland?) lesen kann. Ein Titel, der eine Erzählung seines Lehrers Ernest Hemingway ins Gedächtnis ruft. Hier auf diesen Seiten kann man sehen, dass trotz seinem langen freiwilligen Exil von fünfunddreissig Jahren, Peru immer eine der Haupt Sorgen des Schriftstellers war, «eine offene Wunde, die nie heilt, da Staub in sie fällt» wie der alte Hem, der so viel in diesem Buch erwähnt wird, sagen würde. Und natürlich, der schnelle und scharfe Blick von Bryce Echenique bestätigt, dass er nicht nur aufmerksam die komplexe und wechselnde peruanische Realität verfolgt, sondern dass er – wie nur wenige – die Wurzeln der Krise und des Scheiterns seiner führenden Klasse versteht. Zweifellos sind seine weisen und harten Beobachtungen, seine Hass-Liebesbeziehung zu Peru genügend, um eine Idee der Ehrlichkeit und des Pulses zu vermitteln, mit dem der Schriftsteller diese Memoires geschrieben hat, in denen er keine Bedenken hatte, uns sein Herz zu enthüllen. ●



CARLOS OQUENDO DE AMAT/ POESIE

COMPañERA

Tus dedos sí que sabían peinarse como nadie lo hizo
 mejor que los peluqueros expertos de los transatlánticos
 ah y tus sonrisas maravillosas sombrillas para el calor
 tú que llevas prendido un cine en la mejilla

junto a ti mi deseo es un niño de leche

cuando tú me decías
 la vida es derecha como un papel de cartas

y yo regaba la rosa de tu cabellera sobre tus hombros

por eso y por la magnolia de tu canto

qué pena
 la lluvia cae desigual como tu nombre



GEFÄHRTIN

Ja, deine Finger wussten sich zu kämmen, wie es niemand
 besser konnte als die erfahrenen Friseurinnen der transatlantischen Schiffe.
 Ah, und Dein Lächeln, wunderbare Schatten für die Hitze,
 Du, die ein Kino auf ihren Wangen trägt

neben Dir ist mein Begehren ein Säugling

als Du mir sagtest,
 dass das Leben gerade sei wie Briefpapier

und ich benetzte die Rose Deiner Haare auf Deinen Schultern

deshalb und wegen der Magnolie Deines Gesangs

wie schade,
 dass der Regen ungleichmässig wie Dein Name fällt.

POEMA DEL MAR Y DE ELLA

Tu bondad pintó el canto de los pájaros

y el mar venía lleno en tus palabras
 de puro blanca se abrirá aquella estrella
 y ya no volarán nunca las dos golondrinas de tus cejas
 el viento mueve las velas como flores
 yo sé que tú estás esperándome detrás de la lluvia
 y eres más que tu delantal y tu libro de letras
 eres una sorpresa perenne

GEDICHT ÜBER DAS MEER UND SIE

Deine Güte malte das Lied der Vögel
 und das Meer kam wogend in Deinen Worten
 vor lauter weiss wird sich dieser Stern öffnen
 und die Schwalben Deiner Brauen werden nie mehr wiederkehren
 und der Wind bewegt die Kerzen wie Blumen
 ich weiss, Du wartest auf mich hinter dem Regen
 und Du bist mehr als Dein Schurz und Dein Buch
 Du bist eine ständige Überraschung.

POEMA DEL MANICOMIO

Tuve miedo
 y me regresé de la locura
 tuve miedo de ser
 una rueda
 un color
 un paso

PORQUE MIS OJOS ERAN NIÑOS

Y mi corazón
 un botón
 más
 de
 mi camisa de fuerza
 Pero hoy que mis ojos visten pantalones largos
 veo a la calle que está mendiga de pasos.

GEDICHT DES IRRENHAUSES

Ich hatte Angst
 und ich kam vom Wahnsinn zurück
 ich hatte Angst,
 ein Rad
 eine Farbe
 einen Schritt zu sein,

DENN MEINE AUGEN WAREN KINDER

und mein Herz
 ein Knopf
 mehr
 an
 meiner Zwangsjacke
 aber heute, wo meine Augen lange Hosen tragen
 sehe ich die Strasse, an der Schritte fehlen.

Carlos Oquendo de Amat (Puno, 1905 – Navacerrada, Spanien 1936) ist eine der originellsten und beständigsten Stimmen unserer poetischen Avantgarde. Sein einziges Buch, das unwahrscheinliche *Cinco Metros de Poemas* (Fünf Meter Gedichte), 1927, ist wiederholt neu herausgegeben worden.

EINE RELIGIÖSE ART, DIE

Fernando San

Die kürzliche Veröffentlichung von *El ojo verde (das grüne Auge)* in einer tadellosen Edition und von anderen Titeln über die am

Alle menschlichen Gesellschaften versuchen das sie umgebende Universum zu erklären. Die Kosmvisionen sind die Vorstellungen, welche verschiedene Gesellschaften nicht nur in Bezug auf ihre Umgebung und die unmittelbar sichtbare Welt, sondern auch über Räume, die über das durch die Sinne Wahrnehmbare hinausgehen, entwickelt haben. Sie haben etwas von Kosmographie in dem Sinne, dass sie die Charakteristiken des Kosmos beschreiben und seine Struktur festhalten, und auch etwas von der Kosmologie, da sie versuchen, sowohl das Universum als Ganzes als auch die Interaktion zwischen seinen Teilen zu beschreiben. Aber im Unterschied zur Kosmographie und Kosmologie, die in der westlichen Welt als Wissenschaften angesehen werden, sind die Kosmvisionen unauflösbar an die religiöse Erfahrung gebunden. Aus diesem Grund haben alle religiösen Traditionen, von den grossen missionarischen Religionen wie der Buddhismus, das Christentum und der Islam, bis zu den mehr lokalen Religionen wie diejenigen der Amazonasindianer, ihre eigenen Kosmvisionen entwickelt.

Während sich die wissenschaftlichen Vorstellungen des Universum auf die Idee stützen, dass die Realität einzigartig, materiell und unteilbar ist, erlauben die religiösen Kosmvisionen die Existenz einer Vielfalt von Sphären der Realität, die von der materiellen Welt des wachen Zustandes aus sichtbar oder nicht sein können. Dies ist der christlichen Tradition nicht fremd. So präsentiert Dante Alighieri in seiner *Divina Comedia* seine mittelalterliche Version der christlichen Kosmvision, welche die Erde als Scheibe mit drei unsichtbaren Räumen darstellt: der Hölle, im Untergrund aus neun hinabsteigenden Kreisen; dem Fegefeuer, in einer Wasserhemisphäre überhalb der Erde und bestehend aus dem Vorfegefeuer und sieben hinaufsteigenden Kreisen; dem Paradies, ein Raum im Himmel um die Erde herum, der aus sieben Planetenkreisen und drei Sternkreisen besteht. Im letzten wohnt Gott zusammen mit den Engeln und den Erlösten.

Im Fall der Kosmvisionen der Amazonasindianer besteht nicht nur die Vorstellung von einer Vielfalt von Welten, jede mit ihrer eigenen Topographie, Bewohnern und Gesetzen, sondern auch von einer Vielfalt von Sphären im Innern der Welt, in der wir leben. Ein gemeinsames Kennzeichen dieser Kosmvisionen ist ihre animistische Vorstellung des Universums, die annimmt, dass alles Materielle, sei dies objektiv oder subjektiv, ein geistiges Gegenstück hat. Im Fall der Objekte, der Phänomene, die wir «natürlich» nennen, und der Tiere wird die geistige Dimension als höchste Essenz verstanden: die erste und reelle Form, welche sie am Anfang der Zeiten hatten, bevor sie das jetzige Aussehen annahmen. Diese Essenzen, die normalerweise menschliche Form haben, sind ein integraler Bestandteil der Sachen, Phänomene und Tiere, die sich lösen und auf dieser Erde herumirren. Zudem existieren auf der Welt eine Serie von nicht körperlichen Lebewesen: Götter, Dämonen, gute und böse Geister, die ein materielles Aussehen annehmen und sichtbar werden können, aber deren Essenz geistig und unsichtbar ist.

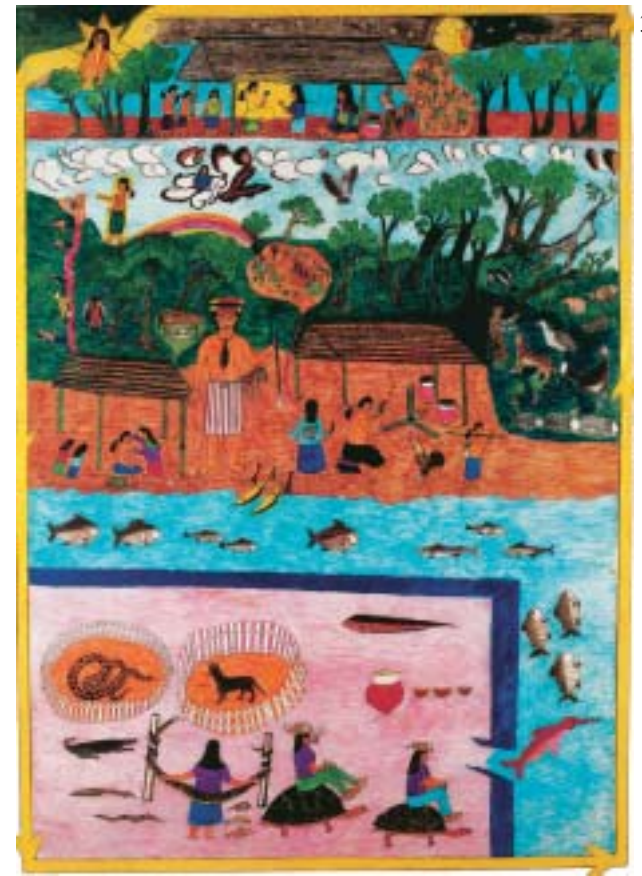
Für die Amazonasindianer ist die materielle Realität eine Maske, eine Verkleidung, welche die «wirkliche» Realität verbirgt. Deshalb ist es aber nicht, eine «weniger wirkliche» Realität. Sowohl die materielle als auch die geistige Essenz werden als reell betrachtet, aber während das Aussehen nicht mehr als eine passive «Verpackung» ist,

werden der Essenz aussergewöhnliche Kräfte zugeschrieben. Die unsichtbaren Welten sowie die geistigen Lebewesen und die Hauptessenzen, die in ihnen leben, besitzen Wissen und mystische Kräfte, die unabdingbar sind für das Wohlergehen der Menschen und das gute Funktionieren ihrer Gesellschaft. Deshalb ist es ein zentrales Element der religiösen Erfahrung der Amazonasindianer, sowohl im persönlichen als auch im kollektiven Bereich, diese normalerweise unsichtbare Dimension der Realität kennen zu lernen.

Gemäss der Religiosität der Indianer kann man den Zugang zu diesen unsichtbaren Welten nur über eine der vielen Seelen oder Essenzen der geistigen Dimension des Menschen erreichen. Dies geschieht über die Träume, wenn die Seele sich vom Körper trennt und durch diese und andere Welten irrt. Über das Einnehmen von psychotropischen oder halluzinogenen Substanzen wie die Ayahuasca (lat. Banisteriopsis), den Stechapfel oder den konzentrierten Saft von Tabak, von denen man glaubt, dass sie die Seele dazu führen, sich vom Körper zu trennen und astrale Reisen anzutreten. Den gleichen Effekt glaubt man haben eine Serie von asketischen Praktiken und körperlichen Torturen wie Nachtwache und Fasten über längere Zeit. Über die Träume können alle – Männer, Frauen, Kinder – in Kontakt mit den unsichtbaren Welten treten und dadurch wichtige Kenntnisse für ihr produktives und emotionelles Leben erfahren. Aber nur die Spezialisten können nach einem strengen Training zu diesen heiligen Welten reisen und von ihren Bewohnern Kenntnisse und Kräfte erlangen, die ihnen später Erlaubnis, Gesundheit oder Krankheit, Leben oder Tod, Reichtum oder Destruktion zu erteilen.

Im allgemeinen glauben die Indianervölker, dass das Wohlergehen der Individuen und der Gruppe davon abhängt, ob eine harmonische Beziehung zwischen der sichtbaren Welt der Menschen und der unsichtbaren Welt der Gottheiten, der Geister und der Hauptessenzen besteht. Die übermässige Jagd oder die Verschwendung des Erjagten kann den über die Jagd wachenden Geist oder die Hauptessenz der zuviel erjagten Tierspezies wütend machen. Das Vergeuden von Essen kann die Hauptessenzen der Pflanzen oder die Geister, die über die Felder wachen, erbosen. Die so in Mitleidenschaft gezogenen Wesen könnten sich an den Tätern rächen, in dem sie Tiere verstecken oder machen, dass die Felder keine guten Ernten abwerfen. In diesen Fällen können die Harmonie und das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Räumen des Kosmos nur über Zeremonien der in Religion spezialisierten Menschen wiederhergestellt werden: den Schamanen, Priestern oder Propheten. Über die rituellen Zeremonien beschützen diese ihre Gemeinschaften vor den Taten der bösen Geister, welche die verschiedenen Räume des Kosmos bewohnen.

Der Erhalt von Kenntnissen und Kräften der heiligen Wesen ist grundlegend für das menschliche Überleben. Nicht weniger wichtig ist jedoch die Rolle, welche diese Wesen als Quelle der kreativen Fähigkeiten und ästhetischen Inspiration spielen. Viele der bei der Verzierung von Textilien, Keramik, Chaquiras und Korbflechterei benutzten Designs wurden während Träumen erlernt oder von heiligen Wesen während der astralen Reisen in die weit entfernten geistigen Welten enthüllt. Das Gleiche kann von einem grossen Teil der Musik, den Liedern und den Tänzen gesagt werden. Anstelle steife Grenzen



KOSMOVISIONEN

WELT ZU BETRACHTEN

tos Granero*

amazonischen Kosmvisionen erlauben eine Annäherung an eine der faszinierendsten Erfahrungen der kulturellen Vielfalt von Peru.

zwischen der Natur und der Gesellschaft, des Menschlichen und des Tierischen, dem Heiligen und dem Weltlichen zu erstellen, wie es in den Gesellschaften westlicher Tradition geläufig ist, stützen sich die Kosmvisionen der Indianer auf eine Vielfalt von Sphären der Realität, der Durchlässigkeit ihrer Grenzen und auf die aktive Interaktion zwischen allen darin wohnenden Wesen. Das Überleben der Menschen hängt zum grossen Teil davon ab, ein harmonisches Gleichgewicht zwischen den Bewohnern dieser verschiedenen Welten zu behalten. ●

*Smithsonian Tropical Research Institute

Bibliographie:

El ojo verde (*das grüne Auge*). Gredna Landolt, Herausgeberin, verschiedene Autoren. Programm für die Ausbildung von zweisprachigen Lehrern der peruanischen Amazonasregion (FORMABIAP). Interethnische Vereinigung des peruanischen Dschungels (AIDSESP)/Stiftung Telefónica. Zweite korrigierte Edition mit Beilage auf Englisch. Lima, 2005, 266 Seiten. Der hier reproduzierte Text ist Teil des Buches

Bitte sehen Sie auch:

Los dueños del mundo Shipibo (*Die Besitzer der Welt der Shipibo*). Lastenia Canayo und Pablo Macera (Herausgeber). Staatliche Höhere Universität San Marcos, Lima, 2004, 240 Seiten.

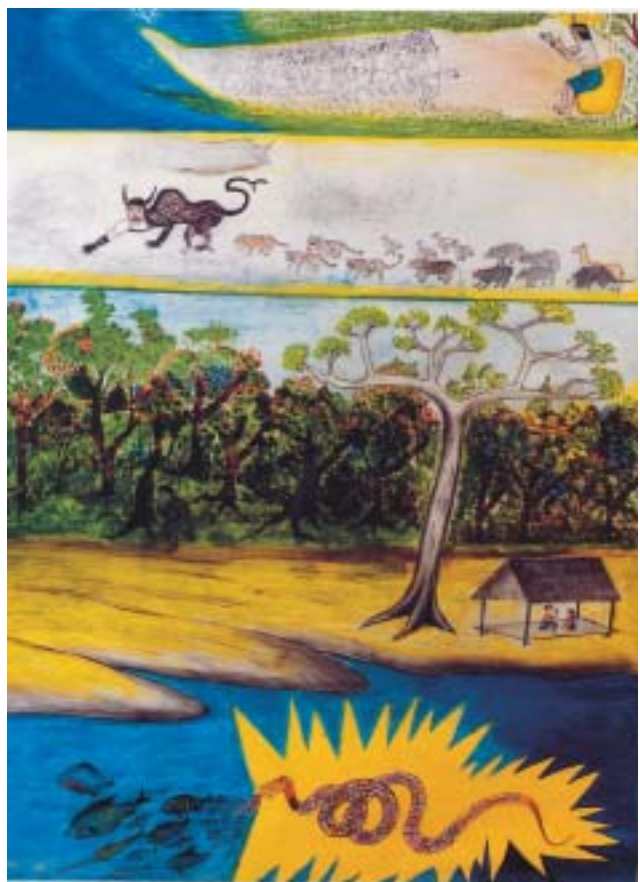
Ikantakota Tsimeripayeni Janabetani (Erzählungen über die Vögel in der Ashaninka-Sprache), verschiedene Autoren. FORMABIAP/Öffentliches Höheres Institut von Loreto/AIDSESP/IBIS. Satipo, 2004, 124 Seiten.

El ojo que cuenta, mitos y costumbres de la Amazonía indígena, ilustrados por su gente (*Das erzählende Auge, Mythen und Gebräuche der indianischen Amazonasregion, illustriert von seinen Bewohnern*). Gredna Landolt, Herausgeberin, verschiedene Autoren. IKAM Verlagsvereinigung, Lima, 2005, 164 Seiten.

1. Mito de los Sacharunas (Legende der Sacharunas). Santiago und Rember Yahuarcani, Huitoto. Natürliche Farben auf Llanchama oder Leinwand aus Rinde. (El ojo que cuenta).
2. Fiesta bora de la Garza blanca (Bora-Fest des weissen Reiher), Ichúba Wañéj + Jairo Churay. Natürliche Farben auf Llanchama. 69x92 cm, Privatkollektion.
3. Cosmovisión del pueblo Kandozi (Kosmvision des Volkes Kandozi). José Hernando Zipina.
4. Cosmovisión del pueblo Shipibo (Kosmvision des Volkes Shipibo). Elí Sánchez und Marcial Vásquez.



1



4

DIE BESITZERIN DER PFLANZE CHURO

Dies ist die Besitzerin der Pflanze Churo und sie sieht so aus: sie hat wenig Haare, ihre Nase sieht wie ein Schlauch aus, ihre Ohren sind lang, ihr Arm dünn, ihre Augen rund und klein und ihre Beine krumm. Der Churo ist eine Pflanze, die in der Höhe im Gebirge wächst und sie dient auch als Medizin, die ihre Geheimnisse hat. Der Churo ist auch ein Tier, das im Wasser lebt und aus dieser Medizinalpflanze geheime Mittel herstellt für die Frauen, die nie wissen, Mädchen zu gebären. Das Geheimnis der Pflanze wird hergestellt, um es der Frau bei Neumond, nach ihrer Menstruation einzugeben. Es wird so hergestellt: seine Besitzerin benachrichtigen, damit sie einen mit ihrer Kraft unterstützt, die dickste Wurzel der Pflanze ausreissen und nachher zerstampfen und kochen. Jeden Nachmittag bis die Medizin zu Ende ist einnehmen. Auch damit die Frau waschen. Diese Pflanze Churo ist so, aber es ist schwierig, sie zu finden. ●

Auszug aus Los dueños del mundo Shipibo (*Die Besitzer der Welt der Shipibo*). Lastenia Canayo, Koordination: Pablo Macera. Verlagsfonds UNMSM. Serie andine und amazonische Studien. Lima, 2004, 238 Seiten.



La dueña de la planta churo (die Besitzerin der Pflanze Churo). Lastenia Canayo.

EL MAÍZ DE LOS ANDES

Fernando Cabieses*

Annäherung an eines der wesentlichen Nahrungsmittel im peruanischen Diät

Wie die Mexikaner und die Mayas, haben die alten Peruaner eine Zivilisation des Mais gegründet. Das Getreide (ja, dies ist eine graminéa) wird auf der peruanischen Keramik aller lokalen Kulturen – auch der ältesten – abgebildet. Bonavía hat bewiesen, dass der Mais bei uns bereits ab der präkeramischen Periode angebaut wurde. Diese Pflanze hat eine gewaltige mythologische Bedeutung, sei dies in Bezug auf den Anthropomorphismus seiner Bilder oder in Bezug auf die Legenden, Mythen und magischen und religiösen Riten, von denen sie auf allen Ebenen Bestandteil war. Dies kann vielleicht durch die Tatsache erklärt werden, dass aus dem Mais die Chicha (Maisbranntwein) gemacht wurde und dieses alkoholische Getränk, gemischt mit anderen Substanzen Grundlage für Tränke religiösen Charakters war.

Vor wie vielen Jahren und wie weit verbreitet der Mais innerhalb der früheren Grenzen der Anden war, ist noch immer ein Grund zur Diskussion. Obwohl Engels bestätigte, dass an keinem anderen Ort unseres Territoriums Reste dieses Getreides vor 3300 v.Chr. gefunden wurde, gibt Bonavía in seiner tiefgründigen und weitreichenden Studie ein älteres Datum an, ungefähr 5000 Jahre v.Chr. Auf der anderen Seite wird versichert, dass in Mexiko der Mais ungefähr in der gleichen Epoche aufgetaucht ist und dies erlaubt, anzunehmen, dass die Domestizierung dieser sehr wichtigen Pflanze wahrscheinlich in Mexiko und Peru gleichzeitig erfolgt ist. Der Ursprung des Maises war immer Grund für unaufhörliche Diskussionen. Es gibt sogar solche, die mit ganz wenig Wahrscheinlichkeit (siehe Horkheimer) angenommen haben, dass diese Pflanze in China vor der Entdeckung von Kolumbus bekannt war und dass mindestens eine der ursprünglichen Arten des Maises von Asien stammt.

Auch wenn die stichhaltigen Argumente von Bonavía und von Grobman der Diskussion wer zuerst war und wer nachher ein Ende zu setzen scheinen, wurden die Grundlagen dieser Behauptungen in genetischen, chromosomischen und weiss ich noch was für Studien noch komplizierter als der Ton dieser Linien. Diese Theorien werden jedoch wenig geteilt und der grosse Teil der Sektoren der Wissenschaft nahm



Felipe Guamán Poma (1615).

immer an, dass der Mais amerikanischen Ursprungs ist. Mindestens ist akzeptiert, dass auf keinem Kontinent diese Pflanze in dem Grad angepflanzt wurde wie man es bei der Ankunft der Spanier in Amerika sah.

Innerhalb unseres Kontinentes, auch wenn vor vier oder fünf Jahrzehnten die Diskussion weitergeführt wurde, wird schon und mit viel weniger Protesten das

akzeptiert, was die Paleobotaniker häufig angaben: Mexiko scheint die ursprüngliche Quelle des wilden Maises zu sein. Aber es wird auch ohne grössere Argumentation akzeptiert, dass in Peru die früheren Landwirte die grösste Entwicklung von neuen Arten, die sich an die verschiedenen geographischen und klimatischen Gegebenheiten sowie an die Produktionsbedürfnisse und die verschiedenen Gebräuche

«Im prähispanischen Peru gab es viele Formen, den Mais zu konsumieren. In Wasser gekocht wurde er *muti* genannt, was heute mit *Mote* übersetzt wird. Geröstet wurde er *camcha*, heute *cancha* genannt. Halb gekocht in Wasser und nachher an der Sonne getrocknet erhielt den Namen von *chochoca*, der heute noch gebraucht wird. Mit dem Maismehl wurden Brötchen oder Pfannkuchen gebacken, die *tanta* genannt wurden. Der gemahlene und gekochte Mais in verschiedenen Hüllen wie *Tamales* (Maispasteten) wurde *huminta*, die heutige *humita* genannt und es gab eine rituelle Zubereitung, die *zancu* genannt wurde und heute als *sango* oder *sanguito* bekannt ist. Wenn während den grossen Feierlichkeiten der *zancu* mit dem Blut von geopfertem Tieren gemischt wurde, nannte man ihn *yahuarzancu*.»

anpassen, erreichten. Es gibt Zonen in den Anden, wo der Mais auf einer Höhe von über 4000 m.ü.M. angepflanzt wird und es gibt prähispanische Varietäten des Maises für jedes Klima. Valdizán und Maldonado geben eine lange Liste der Maisarten an, die um Cusco angepflanzt wurden. Jede von ihnen hat einen spezifischen Gebrauch und einen eigenen Namen im lokalen Dialekt.

Im prähispanischen Peru gab es viele Formen, den Mais zu konsumieren. In Wasser gekocht wurde er *muti* genannt, was heute mit *Mote* übersetzt wird. Geröstet wurde er *camcha*, heute *cancha* genannt. Halb gekocht in Wasser und nachher an der Sonne getrocknet erhielt den Namen von *chochoca*, der heute noch gebraucht wird. Mit dem Maismehl wurden Brötchen oder Pfannkuchen gebacken, die *tanta* genannt wurden. Der gemahlene und gekochte Mais in verschiedenen Hüllen wie *Tamales* (Maispasteten) wurde *huminta*, die heutige *humita* genannt und es gab eine rituelle Zubereitung, die *zancu* genannt wurde und heute als *sango* oder *sanguito* bekannt ist. Wenn während den grossen Feierlichkeiten der *zancu* mit dem Blut von geopfertem Tieren gemischt wurde, nannte man ihn *yahuarzancu*. Der rituelle Gebrauch des Maises in dieser Form ist aufgrund der religiösen Verfolgung im XVI. Jahrhundert verschwunden.

Der Mais im alten Peru wurde hauptsächlich für die Zubereitung der Chicha (Maisbranntwein) gebraucht. Der zarte Mais wurde selten roh gegessen ausser in rituellen Formen in Zusammenhang mit der Religion und einem schweren Fasten. Der unreife Maiskolben wurde und wird immer noch auf spanisch *choclo* und in Mexiko *elote* genannt. In Quechua erhielt der Mais den Namen *Sara*, der sich zu *Jora* (Chicha de jora) entwickelte. Und da die ganze Pflanze als Nahrungsmittel diente, gab es auch spezielle Ausdrücke, die noch heute in Peru gebraucht werden, für jeden anatomischen Teil: *choclo* ist der zarte Kolben, *huiró* ist das frische, süsse und erfrischende Maisrohr, *challa* werden die trockenen Blätter genannt, die als Viehfutter genutzt werden, *parhuay* ist die Ähre der männlichen Blüten und *panca* werden die den Kolben umhüllenden Blätter genannt, usw. ●

Es ist hier wichtig zu wissen, dass das Wort Chicha nicht von Peru, sondern von der Karibik stammt, aber zusammen mit vielen Wörtern diesen Ursprungs (mañi (Erdnuss), ají (Pfefferschote), maíz (Mais), Yuca, usw.) haben wir diese zärtlich in der einheimischen Sprache unseres Landes aufgenommen. Und dies nicht nur für das Maisbier, unsere Chicha de Jora, sondern auch für andere Biere aus stärke- oder zuckerhaltigen Produkten und sogar für nicht alkoholische Getränke wie unsere unvergleichbare Chicha Morada (Erfrischungsgetränk aus schwarzem Mais).

Im prähispanischen Peru war die geläufigste Chicha diejenige aus Mais. Wir haben gesehen, dass der Mais in Quechua Sara und der gekeimte Mais Jora genannt wird. Jetzt sagen wir immer Chicha de Jora, damit es keine Verwechslungen mit den anderen Chichas gibt. Die Chicha de Jora war das geläufigste Getränk bei allen prähispanischen Völkern von Peru. Gemäss den uns zur Verfügung stehenden Informationen konsumierte das normale Volk nie pures Wasser. Entweder wurden Suppen mit verschiedenen Nahrungsmitteln gekocht oder Chicha zubereitet, die in Kürbisse oder Keramikgefässe gefüllt wurde.

Die Chicha oder der Wein sind zum grossen Teil durch ihren schwachen Alkoholgehalt oder ihren angenehmen Geschmack - wenn es sich um nicht fermentierte Zubereitungen handelt - Getränke zur Sozialisierung, die dazu führen, dass essen oder trinken in einer Gruppe eine wichtige Handlung der Bestätigung der menschlichen Beziehungen ist. Zusätzlich verwandeln sich diese leicht alkoholischen Getränke, wenn sie in grossen Quantitäten getrunken oder mit psychoaktiven Zusätzen gemischt werden, einfach zu Elementen, die zu Störungen des Bewusstseins führen, wie die Trance,

welche die menschliche Liebe, den Mystizismus und die Kommunikation mit den geheimnisvollen übernatürlichen Räumen fördern. Dies ist der Grund für den Symbolismus des Weines in den zeitgenössischen religiösen Zeremonien. Dies ist auch der Grund, warum der Alkohol bei allen so genannten Aphrodisiakums vorkommt. Die mögliche Wirkung des Alkohols in all diesen Mischungen als Desinfizierungsmittel ist nichts weiter als eine witzige und unverantwortliche Schlussfolgerung der modernen Wissenschaftler.

Im alten Peru wurde das Bier oder die Chicha (beides ausländische Wörter, um das gleiche auszudrücken) aus verschiedenen Rohstoffen hergestellt. Das Häufigste war die Verwendung von gekeimtem Mais, den wir heute auf spanisch «Jora» nennen. Die Chicha de Jora ist immer noch das beliebteste Getränk des traditionellen Perus. Aber es gab auch Chicha aus Chuño (Kartoffelmehl), Oca (lat. Oxalis tuberosa), Süsskartoffel, Yuca, Quinoa, Erdnüssen, Cañihua (lat. Chenopodium pallidicaule Aellen), Molle (peruanischer Pfefferbaum), Pijuayo (lat. Baccharis gasipaes Kunth), Algarrobo, usw.

Vielleicht aus diesem Grund zeigen viele der Keramikstücke, die in den

Gräbern gefunden wurden und offensichtlich dazu dienten, um Flüssigkeiten aufzubewahren, Skulpturen mit der Abbildung von diesen Pflanzen. Vielleicht haben sie alle dazu gedient, um Getränke zuzubereiten, welche die Kommunikation mit den übernatürlichen Welten der Trance und der magischen Inspiration begünstigen. All dies diente dem Verstorbenen, um ins Jenseits zu reisen.

Eine grosse Menge Chicha aus Mais wurde während Essen, Banketten und Zeremonien konsumiert. Die speziellen Chichas waren die Grundlage für die sozialen und religiösen Riten während grossen Anlässen und Festen wie die Riten für die Sonne, die Mutter Erde, die Gräber und die Gottheiten.

Die toxische Aktion der heiligen Chicha, welche die mystische Trance begünstigte, wurde in Peru zu Zeiten der Eroberung mit einer offensichtlich Halluzinationen hervorrufenden Substanz, die Yale oder Espingo genannt wurde gemäss dem Geistlichen Villagómez, verstärkt. Heute wissen wir nicht mehr, was der Espingo war. Dies ist eines der klarsten Beispiele einer historischen Verwirrung, die eine der Formen aufzeigt, mit denen die alten

christlichen Missionare erreichten, viele Gebräuche und Riten, die Teil der einheimischen Anbetung von Gottheiten waren, verschwinden zu lassen. Eine andere Substanz, die der Chicha beifügt wurde, um einen mystische Trance zu erreichen, war die Wilka, die heute als Frucht des Baums, der botanisch als anadenanthera colubrina bekannt ist, identifiziert wurde.

Neben den verschiedenen oben erwähnten Chichas, die eine gewisse lokale Färbung haben, wird im modernen Peru normalerweise die Chicha de Jora und die Chicha Morada konsumiert. Wie wir gesehen haben, wird die Chicha de Jora anhand von gekeimtem Mais hergestellt. Die Keimung wird in Behältern oder breiten sog. Poyas (Tüchern) mit für den Keimungsprozess günstigen Temperaturen und Feuchtigkeit hergestellt. Bei der Keimung wird die Stärke des Mais in Zucker verwandelt. Wenn das Korn sich öffnet und klar der Keimling mit seinen Wurzeln sichtbar ist, wird der Prozess unterbrochen und das Produkt an der Sonne getrocknet oder leicht geröstet. Nachher wird es gemahlen, viel Wasser beifügt und lange Zeit gekocht, um die Masse danach zu sieben und die nötige Zeit für den gewünschten Alkoholgrad fermentieren zu lassen.

In verschiedenen Regionen von Peru wird dieser Prozess verändert, indem weisser oder Rohrzucker beifügt oder die oben beschriebenen Schritte verschiedentlich abgeändert werden. Die Chicha Morada ist normalerweise ein süsses, nicht fermentiertes Erfrischungsgetränk bestehend aus schwarzem Mais, Zucker und Gewürzen, meist Zimt und Gewürznelke (...).

* Aus 10'000 años de alimentación en el Perú. Cien siglos de Pan (10'000 Jahre Ernährung in Peru. Hundert Jahrhunderte Brot). 2. Auflage. Berufsschule für Tourismus und Hotelverwaltung, USMP, 258 Seiten. Lima, 1996. www.usmp.edu.pe. www.turismo.usmp.edu.pe

LA CHICHA



REZEPTE

TAMAL CRIOLLO * (KREOLISCHE MAISPASTETE)

2 kg. Mais Mote eine Nacht in Wasser einlegen. Mit viel Wasser aufkochen, vom Herd nehmen, abtropfen und mehr Wasser zufügen. Das ganze Verfahren wiederholen. Abtropfen und erkalten lassen. Wenn der Mais genügend kalt ist, ihn schälen und mahlen und genügend Wasser zufügen, um eine nicht zu lose Masse zu erhalten. 4 Löffel Öl und 4 Löffel Schweineschmalz zufügen. Erkalten lassen. 2 Löffel Öl erhitzen und während 4 Minuten 3 Esslöffel gemahlene Knoblauch, 3 Esslöffel Aji Mirasol-Paste, 1 Esslöffel Aji Panca-Paste und 1 Esslöffel peruanischen Kümmel, Salz und Pfeffer goldig braten und nachher mit der Maismasse mischen. Erkalten lassen. 3 kg. Schweinsbein in Wasser und Salz 25 Minuten kochen und in Scheiben schneiden. Um die Masse einzupacken, werden 8 Bananenblätter benötigt. Ein bisschen Masse (1/2 Tasse) auf jedes Bananenblatt geben und darauf das Schweinefleisch verteilen und Streifen gelben Aji, schwarze Oliven, in Stücke geschnittenes hartgekochtes Ei und leicht geröstete Erdnüsse. Einwickeln und daraus ein rechteckiges Paket machen. Gut zusammenbinden und während 1 1/2 Stunden in viel Wasser auf kleinem Feuer kochen.

TAMALITOS VERDES (GRÜNE MAISPASTETCHEN) (Rezept aus YANUQ www.cocinaperuana.com)

Den Mais von 12 Maiskolben mit der notwendigen Menge Flüssigkeit (Wasser oder Hühnerbouillon) im Mixer pürieren. Daneben 1 Tasse Pflanzenfett schmelzen und darin 1 Tasse gehackte Zwiebeln, 8 gehackte Knoblauchzehen, und 2 gelbe Aji ohne Venen und Kerne, in Streifen geschnitten, braten. Würzen und 1 Tasse Korianderblätter beifügen. 2 Minuten

braten, erkalten lassen und im Mixer pürieren. In eine Pfanne leeren und die pürierten Maiskörner beifügen. Während 20-25 Minuten auf kleinem Feuer kochen bis die Masse dick wird. Einige Maiskolbenblätter mit heissem Wasser reinigen. Nachher 1 Esslöffel Maismasse auf jedes Blatt (es können zwei Blätter verwendet werden, wenn sie klein sind) geben und in die Mitte ein Stück Huhn und ein Stück Aji tun. Diese Füllung mit der Maismasse decken und die Blätter falten, als wäre es ein Paket, bevor man sie mit Faden zusammenbindet. Die Pakete in eine Pfanne auf eine Schicht Maisblätter geben und in 3 cm Wasser eine Stunde kochen.

HUMITA*

2 kg entkörnter Mais (vorher mit heissem Wasser begossen, damit er weicher wird) mahlen. 3 geriebene Zwiebeln goldig braten, 4 Esslöffel gemahlene Knoblauch dazutun und braten. 1 Tasse gelbe Ajipaste, 1 Teelöffel peruanischen Kümmel, Salz und Zucker nach Belieben dazutun und während 2 oder 3 Minuten mehr kochen. Diese Mischung mit dem gemahlene Mais mischen und ein bisschen Öl und

Schweineschmalz hinzufügen. Für die Päckchen werden zwei aufeinandergelegte Maiskolbenblätter und ein drittes Blatt, das im Kreuz in die Mitte gelegt wird, benötigt. Ein bisschen Maismasse auf die Blätter tun und in ihre Mitte die Füllung (ein grosses Stück Philadelphia-Käse und einen Streifen gelben Aji) geben. Mit der Maismasse decken. Einwickeln, in dem rechteckige Päckchen geformt werden und mit Faden zusammenbinden. Im Dampf 20 Minuten kochen. Heiss mit einer Sauce aus gehackten Zwiebeln servieren.

MAZAMORRA MORADA*

Während der Nacht 50 g trockene Aprikosen, 50 g Pflaumen oder Pfirsiche, 50 g Zwetschgen und 50 g Pfirsiche in Wasser legen. 1 Quitte, 1 kleine Ananas und 1 grossen Apfel schälen. In einer grossen Pfanne den schwarzen Mais und die Schalen der Früchte mit 1 Stück Zimt und 3 Gewürznelken in 3 Liter Wasser kochen. Während 15 Minuten oder bis die Flüssigkeit eine dunkelviolette Farbe annimmt kochen. Die Flüssigkeit sieben und eine kleine Menge auf die Seite stellen und erkalten lassen. Den Mais in den Rest der Flüssigkeit zurückgeben und kochen bis sich die Maiskörner öffnen. Den Mais wegwerfen und die Flüssigkeit sieben. Die Ananas, den Apfel und die Quitte in Würfel schneiden. Die trockenen, eingelegten Früchte in die violette Flüssigkeit geben und 1 Tasse und 1 Teelöffel Zucker und die klein geschnittenen Früchte hinzufügen. Die Mischung kochen. Daneben in einer Tasse Maizena in der auf die Seite gestellten Flüssigkeit auflösen und nachher zur Fruchtemischung geben und umrühren. Das Feuer kleiner stellen und die Masse kochen und umrühren bis sie dicker wird (15-20 Minuten). Den Saft von 2 Limetten beifügen. Umrühren und vom Feuer

nehmen. In Suppentellern oder Schalen mit Zimtpulver bestreut servieren.

CHICHA MORADA (Rezept von Cucho La Rosa)

1 1/2 kg entkörnter schwarzer Mais waschen und in 3 Litern Wasser mit den Maishülsen, 2 Stück Zimt, 1 1/2 Esslöffel Gewürznelke, 250 g Zwetschgen, 2 in vier geteilte Quitten, 3 in vier geteilte Kochäpfel und der Schale einer Ananas kochen. Kochen bis sich die Maiskörner öffnen (45 Min.-1 Std.). Vom Feuer nehmen, sieben und erkalten lassen. Süssen und den Saft von 4 Limetten und die geschnittenen Früchte hinzufügen.

PASTEL DE CHOCLO** (MAISKUCHEN)

8 rohe Maiskolben reiben, 6 Eigelb schlagen und mit dem Mais mischen. 2 bis 3 Esslöffel Zucker und Salz nach Belieben hinzufügen. Diese Masse in 200 gr. Schmalz braten. Erkalten lassen. Daneben gekochtes Fleisch (Schwein, Rind oder Huhn) zerkleinern, Oliven ohne Kern, hartgekochte Eier, Rosinen ohne Kern zerkleinern und mischen. Würzen und ein bisschen Zucker hinzufügen. Die Mischung braten. Die Hälfte der Maismasse in eine ofenfeste Form geben und gut verstreichen, die Füllung beifügen und mit dem Rest der Maismasse zudecken. Mit 1/2 Tasse in heissem Wasser geschälten Mandeln dekorieren. Mit Puderzucker und 4 Esslöffel Sesam bestreuen. Bei 190 Grad C im Ofen backen bis der Maiskuchen goldig ist.

* El arte de la cocina peruana (Die Kunst der peruanischen Küche). Tony Custer. Lima, 2003. 270 Seiten.

** El Perú y sus manjares. Un crisol de culturas. (Peru und seine Speisen. Ein Schmelztiegel von Kulturen). Josie Sison Pomras de De la Guerra, Mastengraf. Lima, 1994, 461 Seiten.



Tamalitos.

Foto: Miguel Etchepeare*

WISSENSCHAFT UNTER WIDRIGEN UMSTÄNDEN

Marcos Cueto

Ein neuer Entwurf der Geschichte der Wissenschaft in Peru.

Anfangs XX. Jahrhundert begann die Forschung in Peru sich zu erholen dank dem Wachstum der Exporte, der von den Regierungen der Aristokratischen Republik erreichten Stabilität und der kulturellen Unterstützung des Positivismus. Es erschienen Verteidiger der Ideen von Darwin wie der Arzt Carlos Bambarén, der Artikel über die Genetik in der «La Crónica Médica» schrieb. Es wurden auch wichtige paleontologische Studien entwickelt dank Carlos I. Lissón, der im Jahr 1913 das Buch *Edad de los fósiles peruanos* (Alter der peruanischen Fossilien) veröffentlichte. Der Botaniker Fortunato Herrera, Professor der Universität San Antonio de Abad von Cusco, analysierte die geläufigen und wissenschaftlichen Namen der einheimischen Pflanzen, die in einer Serie von Publikationen wie *Contribución a la flora del departamento del Cusco* (Beitrag zur Flora des Departaments Cusco), erschienen im Jahr 1921, und *Sinopsis de la flora cusqueña* (Synopsis der Flora von Cusco), erschienen im Jahr 1940, veröffentlicht wurden. Zu jener Zeit waren die Berufsleute in Gesellschaften gruppiert wie die Nationale Akademie der Medizin und neue Berufe in Zusammenhang mit der Wissenschaft wie das landwirtschaftliche Ingenieurwesen entwickelten sich dank einer belgischen Mission, welche die Landwirtschaftsschule (heute Staatliche Agraruniversität) organisierte.

Die wichtigsten botanischen Arbeiten wurden von einem deutschen Wissenschaftler durchgeführt, der sich anfangs XX. Jahrhundert entschied, in Peru zu leben: Augusto Weberbauer. Im Jahr 1911 veröffentlichte er, zuerst auf deutsch und nachher auf spanisch, sein monumentales Werk *El mundo vegetal de los Andes peruanos* (Die Pflanzenwelt der peruanischen Anden), in dem er die klimatischen und geologischen Wechsel mit der Flora in Verbindung brachte. Nach Weberbauer haben die Andenpflanzen, die in grosser Höhe wachsen, durch die Umgebung spezifische Kennzeichen und waren ausgerüstet, um der Kälte und Trockenheit standzuhalten. Ab dem Jahr 1925 lehrte Weberbauer systematische Botanik in der Fakultät für Wissenschaften der Universität San Marcos und dank der Unterstützung des Field Museum von Chicaco führte er Expeditionen in verschiedene Teile des Landes durch.

Peru stand nicht abseits der Entwicklung der Theorie des Krankheitserregers, welche in Europa Ende des XIX. Jahrhunderts mit Pasteur und Koch aufkam und das miasmatische Konzept der Krankheit zurückwies. Neue Methoden ermutigten das Studium der mikroskopischen Gründe und der Übertragung der wichtigsten einheimischen Krankheiten. Dies spornete Alberto Barton (1870-1950) an, die Erreger der peruanischen Warze und des Oroyafiebers zu studieren. Seine Arbeit war eine Fortführung der Faszination, die Daniel Alcides Carrión (Cerro de Pasco, 1857-Lima, 1885), ein Medizinstudent der Universität San Marcos, der starb nachdem er sich Blut mit der Warzenkrankheit impfte, empfand. Barton, der an der Universität San Marcos und an der Schule für Tropenmedizin in London studierte, identifizierte den Bazillus, der die Krankheit von Carrión auslöste und zu seinen Ehren wird dieser *Bartonella bacilliformis* genannt. Später erweiterten nationale mikrobiologische Studien dieses Thema dank einem Peruaner, der an der Universität Johns Hopkins geschult wurde: es handelt sich um Telémaco Battistini, der im Jahr 1936 das Nationale Gesundheitsinstitut gründete, das die *Revista de medicina experimental* (Zeitschrift der experimentellen Medizin) herausgab, die erste biomedizinische und Laborforschungspublikation im Land.



Paujil.

Andere wichtige medizinische Fortschritte anfangs des XX. Jahrhunderts waren die Entwicklung der Psychiatrie durch Honorio Delgado, der anfänglich ein Interesse für die Psychoanalyse zeigte und einen Briefwechsel mit Sigmund Freud unterhielt. Dank Delgado und Julio Oscar Trelles wurde im Jahr 1938 mit der Herausgabe der *Revista Neuropsiquiátrica* (Zeitschrift Neuropsychiatrie) begonnen, eine periodische Publikation, die bis anfangs des XX. Jahrhunderts zirkulierte. Dr. Pedro Weiss kombinierte sein Interesse für die Modernisierung der pathologischen Anatomie mit der peruanischen Anthropologie. Hermilio Vadizán und Juan B. Lastres führten bemerkenswerte Studien über die Geschichte der peruanischen und der traditionellen Medizin durch. Carlos Enrique Paz Soldán führte den Lehrstuhl Hygiene an der Universität San Marcos.

Gegen Ende der Fünfzigerjahre zählte Peru auf eine Gruppe von Forschern und Ärzten, die eine gewisse Hoffnung für die Zukunft der Wissenschaft darstellten. Sie erschienen nahe daran zu sein, die Ziele von Unanue und von Raimondi zu erreichen und die Regierenden zu überzeugen, dass akademische Fachleute unerlässlich für die Verbesserung der Wirtschaft sind. Zu jener Zeit waren schon verschiedene Berufs- und wissenschaftliche Vereinigungen gegründet mit regelmässigen Aktivitäten (wie die Akademie der Exakten, Physikalischen und Naturwissenschaften, die ursprünglich im Jahr 1938 gegründet wurde). Der Mathematiker Godofredo García, Dozent an der Universität San Marcos, war der Vorsitzende des ersten Vorstandes der Akademie, deren ursprüngliches Ziel die Förderung der theoretischen und praktischen Studien der Wissenschaften sowie der Beratung des Staates war. Als Schüler der Universität Villarreal, war Godofredo García (1888-1970) Professor in Geometrie, Trigonometrie, Berechnung und Physik der

Universität San Marcos seit 1920, an der er das Amt des Dekans, Vizerektors und Ehrenrektors (...) erreichte.

Einige Disziplinen erneuerten sich durch die Ankunft von Ausländern im XX. Jahrhundert wie der französische Chemiker Emmanuel Pozzi Escott, der Ozeanograf Erwin Schweigger, der Geologe George Petersen und der polnische Mathematiker Alfred Rosenblatt. Letzterer wurde in Deutschland als Mathematiker ausgebildet und kam nach Peru im Jahr 1936 als er vor der Verfolgung der Nazis flüchtete. Er war bekannt, da er der Autor von mehr als 130 wichtigen Arbeiten in verschiedenen Sprachen war, einschliesslich Beiträge zur *Revista de Ciencia* (Zeitschrift der Wissenschaften). Rosenblatt war Professor an der Universität San Marcos, wo er eine Generation von Mathematikern heranbildete unter denen José Tola Pasquel (der Jahre später mit Mario Samamé und Gerardo Ramos das Institut der Reinen und Angewandten Mathematik der Staatlichen Universität für Ingenieurwesen gründen würde) hervorzuheben ist. Eine weitere wichtige Entwicklung der physikalischen Wissenschaften während dem XX. Jahrhundert war die Schaffung des Geophysikalischen Instituts von Peru im Jahr 1962. Dies wurde auf der Grundlage des Geophysikalischen Instituts von Huancayo aufgebaut, welches seit 1922 existierte und anfänglich vom Institut Carnegie von Washington unterstützt wurde. Es ist wichtig zu erwähnen, dass seit vielen Jahrzehnten die spezielle Lage der Anden für astronomische Beobachtungen gedient hat, wie durch die Tatsache, dass die Universität von Harvard im Jahr 1890 ein Beobachtungszentrum in Arequipa installiert hat, bewiesen wird.

Ab Mitte des XX. Jahrhundert erschienen auch neue Universitäten, Fakultäten, Institute und Zeitschriften in Zusammenhang mit der Wissenschaft in Lima wie die Universität Cayetano Heredia und in den Provinzen die

Universität von Arequipa (ermutigt durch Eleazar Guzmán Barrón, ein brillanter peruanischer Biochemiker, der in die Vereinigte Staaten auswanderte) und diejenige von Trujillo, die Studien- und Berufsbildungsmöglichkeiten für Forscher anboten. Ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung einer Politik in Bezug auf die Wissenschaft war die Organisation des Nationalen Forschungsrates in 1968, ein Vorgänger des heutigen CONCYTEC (Nationaler Rat für Wissenschaft und Technologie).

Gegen die zweite Hälfte des XX. Jahrhunderts hat man den Eindruck, dass einige Forscher in einem Entwicklungsland, das sich durch eine Vielfalt von Kulturen charakterisiert, erreicht haben, eine kreative und von den industrialisierten Ländern verschiedene Wissenschaft zu erreichen, die man gut unter dem Motto «Wissenschaft unter widrigen Umständen» zusammenfassen könnte. Dieses Motto versucht nur, ein Muster, eine Tendenz zu zeigen, auf keinen Fall versucht sie die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme der peruanischen Wissenschaft zu verschleiern und auch nicht die heutige schwierige Situation der Forschung in unserem Land zu legitimieren.

«Die Wissenschaft unter widrigen Umständen» war charakterisiert durch die Konzentration auf wenige Forschungsprobleme, die Koexistenz von theoretischen und praktischen Forschungsthemen, den Nationalismus, der Gebrauch von Technologie, die weder raffiniert noch teuer ist, und das Schaffen von internationalen Netzen, in deren Rahmen eine Führerrolle übernommen werden könnte. Durch die Konzentration auf wenige Probleme (wie das Studium der Warze) wurden die wenigen menschlichen Mittel maximiert. Im Gegensatz unterstrich die nordamerikanische Universitätenentwicklung die Kompetenz und die parallele Entwicklung von verschiedenen Departamenten und Institutionen. Durch die Kombination von theoretischen und angewandten Themen kam man der Nachfrage nach einer nützlichen Wissenschaft (die man seit den bourbonischen Reformen des XVIII. Jahrhunderts findet) nach. In einem armen Land waren die Disziplinen, die sich am meisten entwickelten, diejenigen (wie die Physiologie der Höhe), bei denen die Möglichkeit oder wenigstens das Versprechen eines nationalen Fortschrittes in wirtschaftlicher oder sozialer Hinsicht bestand.

Dieser Stil, Wissenschaft unter widrigen Umständen zu betreiben, erfuhr schwere Rückschläge Ende des XX. Jahrhunderts durch die grosse Masse von Universitätsstudenten und später durch die politische Gewalt in den Achtzigerjahren. Seit diesem Moment verstärkten sich die Probleme, denen die peruanische Wissenschaft immer gegenüberstand: die geringe kulturelle Wertschätzung der Forschung, die ungenügende Professionalisierung der Forscher, die Auswanderung von lokal ausgebildeten Wissenschaftlern ins Ausland, die fehlende Kontinuität der Institutionen und periodischen Veröffentlichungen und die Gleichgültigkeit der Regierenden und Unternehmer. Diese historischen Probleme heute zu überwinden und eine «Wissenschaft unter widrigen Umständen» erneut zu schaffen ist weiterhin eine Herausforderung und eine hängige Aufgabe. ●

Auszug aus *La ciencia de la adversidad: un esbozo de la historia de la ciencia en el Perú* (Die Wissenschaft unter widrigen Umständen: eine Skizze der Geschichte der Wissenschaft in Peru). In der Zeitschrift *Unodiverso. Ciencia, tecnología & sociedad* (Einzigartig. Wissenschaft, Technologie & Gesellschaft) erschienenener Artikel. Jahr 1, Nr. 1. CONCYTEC. Mai 2005, 144 Seiten. www.concytec.gob.pe
<http://www.concytec.gob.pe/unodiverso/UNODIVERSO.html>

Albert Earl Gilbert.

MUSIK AUS PERU

VERSCHIEDENE KÜNSTLER –
«EHRERBIETUNG DER
PACHAMAMA»
(Cernícalo Produktionen, 2005)

Während ihren herausgezügerten künstlerischen Karrieren haben Pepita García Miró und Manongo Mujica einen grossen Teil ihrer Anstrengungen der Verbreitung des Reichtums unseres Musikerbes gewidmet. Zu diesem Zweck haben sie ehrgeizige Multimedienprojekte benutzt, welche die ästhetischen Klänge unserer Traditionen der Küste, Anden und der Amazonasregion mit zeitgenössischen Rhythmen wie dem Jazz (Mujica ist Gründer der ausgezeichneten Gruppe Perujazz) und dem New Age gemischt. Dieses Mal haben sie es jedoch vorgezogen, sich von jeglichem postmodernen Geist zu distanzieren und durch ihren Plattenverlag Cernícalo Produktionen haben sie ein Sammelalbum mit dem Titel Homenaje a la Pachamama (Ehrenerbietung der Pachamama) herausgegeben, das in seinen 21 Stücken einige der wichtigsten Hits der einheimischen Musik der Anden Perus vereint. Diese Platte, die als eine Art logische und leidenschaftliche Reaktion auf den Bericht der Kommission der Wahrheit und Wiederversöhnung (das aus dem Verkauf erhaltene Geld wird für soziale Werke in



Foto: Renzo Giraldo.

Alfredo Curazzi.

der Region Ayacucho, die am meisten durch die Barbare in Mitleidenschaft gezogene Zone, benutzt) herausgegeben wurde, beeindruckt nicht nur durch die Schönheit jedes seiner Stücke, sondern auch durch die perfekte Qualität seiner Produktion. Niemals zuvor wurde mit soviel Treue die Geige des grossen Máximo Damián, das Charango von Jaime Guardia (beide waren enge Freunde des Schriftstellers José María Arguedas) oder die Sikus von Alfredo Curazzi (Gründer des Aymara-Ensembles Espíritu Sikuri) aufgenommen. Es gibt auch Lieder von Manuelcha Prado, die Prinzessin von Yungay, Raúl García Zárate, dem Indianer Mayta y Cusi Urpi. Unerlässlich.

TRAFFIC SOUND - «YELLOW SEA YEARS» (Vampisoul, 2005)

Der peruanische Rock der Siebzigerjahre ist zu einem richtigen Fetisch für die Kenner und Sammler weltweit geworden. Die Originalplatten von Gruppen wie Los Belking's, Los Saicos oder Los Shain's werden zu Höchstpreisen auf den internationalen Märkten gehandelt und die Plattenverlage der Vereinigten Staaten und Europa haben grosszügige Neuherausgaben und Anthologien der repräsentativsten Gruppen dieser fieberhaften Etappe der Popmusik in Peru lanciert. Traffic Sound war die internationalste und berühmteste der peruanischen Gruppen Ende der Siebzigerjahre und anfangs Achtzigerjahre. Der spanische Verlag Vampisoul, der schon zuvor luxuriöse Herausgaben von Black Sugar und die bemerkenswerte Sammlung Black to Peru herausgab, hat kürzlich eine Selektion der 18 repräsentativsten Themen der von Manuel Sanguinetti, heute Besitzer von Doble 9, das einzige Radio, das ausschliesslich Rock and Roll auf der ganzen nationalen modulierten Frequenz sendet, geleiteten Gruppe herausgegeben. Elektrische Gitarren, Schlagzeug im „latino“-Stil, und ein einfallsreicher strenger Hippy mischen sich in diesem Album, das

uns erlaubt zu verstehen, warum die ausländischen Kritiker so viel (und so positiv) über den peruanischen Rock der Siebzigerjahre schreiben.

LUNA (Mond) - «EMILIO»
(Unabhängige Produktion, 2005)

Weit von jeglicher dominierenden Tendenz in der lokalen Szene entfernt ist die erste Platte der jungen Liedersängerin aus Lima Natasha Luna ebenso wenig klassifizierbar und mysteriös wie der Text ihrer elf Lieder, die alle auf englisch und französisch gesungen werden. Näher am französischen chanson, dem vaudeville und den Hirtenspielen von Nick Cave oder Leonard Cohen, wandert Luna in Emilio auf einem gewundenen Weg entlang der schmerzhaftesten Seiten der Liebeserfahrung. Klaviere und Cellos kreieren fast klaustrophobische Atmosphären, die direkt auf die Stimme einer Sängerin treffen, die fast in gleichwertigen Portionen Gebrechlichkeit und Groll überträgt. Wir wissen nicht genau, von wo sie kam, aber wir erwarten sehnsüchtig ihre neue Produktion. Natasha Luna ist der neue rara avis der peruanischen Volksmusik (Raúl Cachay). ●

AGENDA

PRÄSENTATION DES ENTWICKLUNGSPLANS DER GESELLSCHAFT DER INFORMATION IN PERU – DIE PERUANISCHE DIGITALE AGENDA

Letzten Juni wurde in Lima der Entwicklungsplan der Gesellschaft der Information in Peru präsentiert. Die peruanische digitale Agenda ist das Resultat der gemeinsamen Anstrengungen des öffentlichen und privaten sowie des akademischen Sektors, von Vertretern der Zivilgesellschaft, die sich während 18 Monaten im Rahmen der Multisektoriellen Kommission für die Entwicklung der Gesellschaft für Information (DOCESI) trafen. Die digitale Agenda beinhaltet einen Aktionsplan mit einer Serie von kurz- und langfristigen Aktivitäten, die versuchen, die sog. Gesellschaft der Information in unserem Land zu entwickeln durch die Schaffung einer grundlegenden Infrastruktur und die integrale Nutzung der Informationstechnologien und der Kommunikation. Ziel des Plans ist die Integration von Peru was die Information betrifft über den intensiven Gebrauch des Internets, um sensible soziale Bereiche wie die Erziehung, Gesundheit und die Dienstleistungen für den Bürger zu entwickeln. Der Plan dient auch als notwendige Richtlinie, um die peruanische Position in der zweiten Phase des Weltgipfels der Gesellschaft für

Information, der in Tunis im nächsten November abgehalten wird, zu bestimmen. Das Dokument der peruanischen digitalen Agenda kann im Internet unter folgender Adresse konsultiert werden: <http://www.peru.gob.pe/AgendaDigitalPeru/agendadigitalperu.htm>



Villa Aspíllaga.

KULTURELLES ZENTRUM INCA GRACILASO

Gemäss dem Plan der Kulturellen Politik Perus im Ausland hat das peruanische Aussenministerium ein schönes Kolonialhaus aus der republikanischen Zeit im historischen Zentrum von Lima, neben dem Palast Torre Tagle des Aussenministeriums, in den Dienst der nationalen Kultur gestellt, das in der Zukunft Kulturelles Zentrum Inca Garcilaso genannt wird. Die bekannte Villa Aspíllaga wurde dank dem grosszügigen Beitrag der Spanischen Entwicklungshilfe und der Escuela Taller de Lima (Schule-

Workshop von Lima) restauriert und ist heute ein für mehrere Zwecke nutzbarer Komplex. Das Kulturelle Zentrum verfügt über eine Kunstgalerie mit zur Zeit einer Anthologie des Malers Fernando de Szyszlo, einen Mehrzwecksaal mit zur Zeit einer Ausstellung des kulturellen Erbes des Kunsthandwerkers Hilario Mendivil, eine Bibliothek, die den Namen des berühmten Raúl Porras Barrenechea trägt, einen bibliographischen Ausstellungsraum, wo im Moment das kulturelle Erbe des Dichters Xavier Abril gezeigt wird, und zwei Aktivitätsäle mit den Namen von zwei berühmten Diplomaten, Javier Pérez de Cuellar bzw. José Gregorio Paz Soldán. In der Zukunft wird der Komplex das Museum des peruanischen Aussenministeriums mit einer in peruanischen Themen spezialisierten Buchhandlung und einem Café sowie anderen zusätzlichen Räumen beherbergen. Das Zentrum wird erlauben, diese höchsten Ausdrücke unserer Kultur, die das Aussenministerium im Ausland fördert zu sehen und wird auch dazu dienen, um verschiedene kulturelle Anlässe von anderen Ländern aufzunehmen. Es handelt sich um einen Meilenstein in der kulturellen Promotion von Peru, der mit der Schaffung von ähnlichen Zentren in einigen Hauptstädten von befreundeten Ländern weitergeführt werden sollte. ●

CHASQUI

Der postbote von Peru
Kulturelles Blatt

PERUANISCHES AUSSENMINISTERIUM

Subsekretariat für kulturelle Aussenpolitik
Jr. Ucayali 337 – Lima, Peru
Telefonnummern: (511) 311-2761 Fax: 311-2762
E-mail: postmaster@ree.gob.pe
Web-Seite: www.ree.gob.pe

Die Autoren tragen die Verantwortung für die Artikel. Dieses Kulturelle Blatt wird kostenfrei von den peruanischen Missionen im Ausland verteilt.

Übersetzt von:
Corinne Bammerlin

Druck:

UNTERNEHMENSVERZEICHNIS

PROMPERU

Kommission für die Promotion von Peru
Calle Oeste Nr. 50 – Lima 27
Telefonnummer: (511) 22443279
Fax: (511) 224-7134
E-mail: postmaster@promperu.gob.pe
Web-Seite: www.peru.org.pe

PROINVERSION

Organisation für Investitionsförderung
Paseo de la República Nr. 3361, 9. Stock –
Lima 27
Telefonnummer: (511) 612-1200
Fax: (511) 221-2941
Web-Seite: www.proinversion.gob.pe

ADEX

Exportverband
Av. Javier Prado Este Nr. 2875 – Lima 27
Telefonnummer: (511) 346-2530
Fax: (511) 346-1879
E-mail: postmaster@adexperu.org.pe
Web-Seite: www.adexperu.org.pe

CANATUR

Nationale Industrie- und Tourismuskammer
Jr. Alcanfores Nr. 1245 – Lima 18
Telefonnummer: (511) 445.251
Fax: (511) 445-1052
E-mail: canatur@ccion.com.pe

NISSAN DIE KULTUR VERÄNDERT DIE ZUKUNFT

Maquinarias

ALLEINVERTRIEBSHÄNDLER IN PERU

EHENGAST

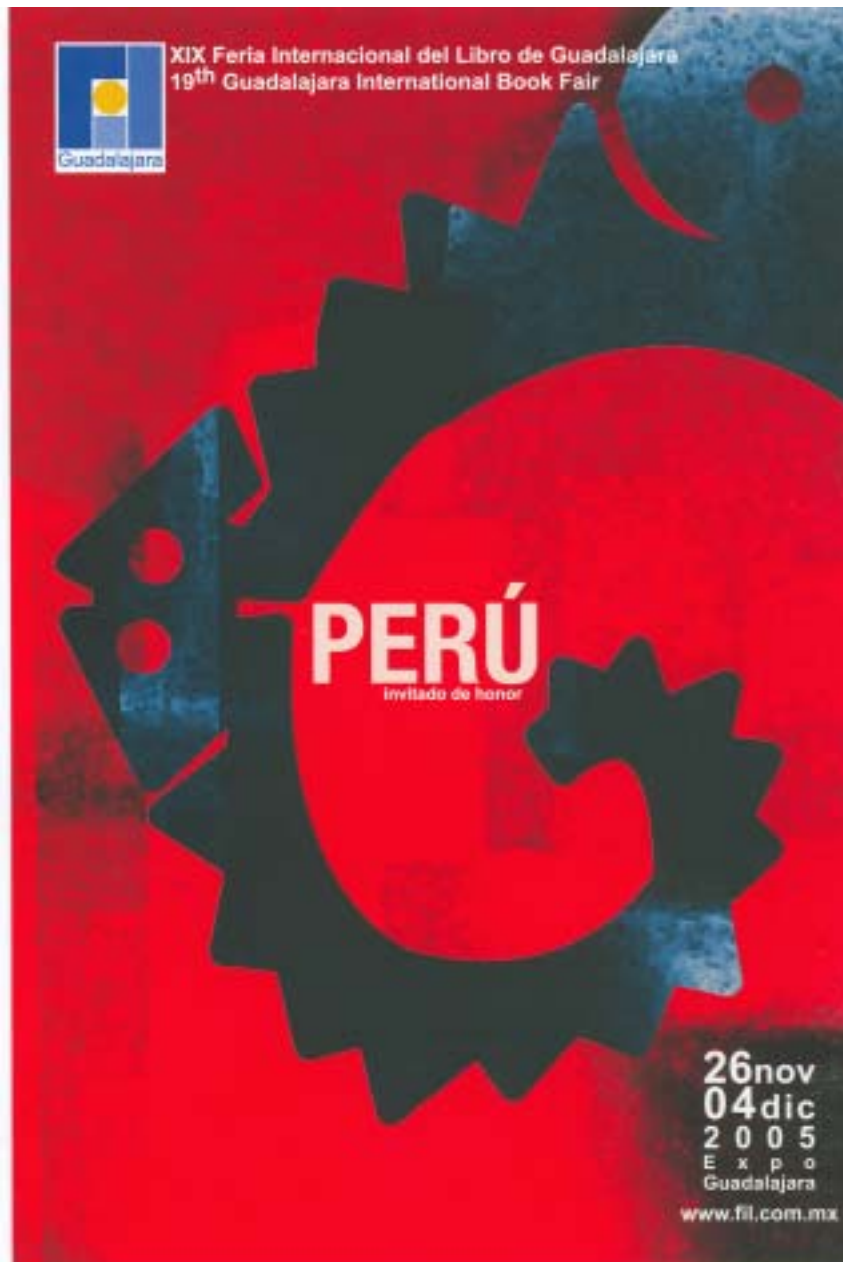
Peru ist der Ehrengast der XIX. Internationalen Buchmesse von Guadalajara. Das angekündigte reichhaltige Programm bevorzugt die Autoren und Bücher des Landes.

Die mit der Organisation der Beteiligung von Peru an der nächsten Internationalen Buchmesse von Guadalajara – die Wichtigste in Spanisch-Amerika ihrer Art – beauftragte Nationale Kommission verkündete vor ein paar Tagen das Allgemeine Programm, das in die Hauptstadt von Guadalajara mitgenommen wird. Die Kommission, deren Vorsitz das peruanische Aussenministerium hat und an der das Nationale Kulturinstitut, die Nationalbibliothek, die staatliche Exportförderungskommission Prompex und Promperu (Kommission zur Förderung von Peru) teilnehmen, zählte auf die Mitarbeit von verschiedenen Institutionen und Persönlichkeiten der peruanischen Kultur für die Ausarbeitung des Projektes. Speziell zu erwähnen ist die Gruppe von anerkannten peruanischen Kritikern, welche bei der Selektion der Autoren mithalfen.

Im Pavillon von Peru wird vorgesehen, sechs bibliographische Ausstellungen zu zeigen. Die erste ist dem Inka Garcilaso de la Vega, einer symbolischen Figur des amerikanischen Mestizentums, gewidmet, der vor genau vierhundert Jahren seine berühmte Version der Eroberung von La Florida veröffentlicht hat. Eine zweite Ausstellung hat als Thema die peruanische Gastronomie, ein wirkliches nationales bibliographisches Phänomen der letzten Jahre. Die peruanische Küche fängt an, zu Recht als eine der wichtigsten des Kontinentes betrachtet zu werden. Das Land, das der Welt die Kartoffel und andere Grundnahrungsmittel gab, möchte auch ein Fest von Rezepten und neuartigen Publikationen offerieren.

Eine dritte Ausstellung ist der peruanischen Poesie des XX. Jahrhunderts gewidmet, die von der Kritik als die intensivste, die auf spanisch im letzten Jahrhundert geschrieben wurde, betrachtet wird. Von Vallejo bis Jorge E. Eielson, bis zu Emilio Adolfo Westphalen und Blanca Varela, der beeindruckende Strom des dichterischen Ausdrucks von Peru wird ebenfalls einen privilegierten Ort an der Messe haben. Ebenfalls wurde eine bibliographische Ausstellung über die biologische Vielfalt von Peru angekündigt, das wohl aus einem Grund unter die fünf artenvielältigsten Länder des Planeten gezählt wird. Eine andere Ausstellung hat die kulturelle Vielfalt der Peruaner als Thema.

Peru hat 25 Millionen Einwohner, von denen der grösste Teil Mestizen sind, aber es gibt viele Millionen von Quechuasprechenden, Hunderte von Tausenden von Aymarasprechenden und Tausende von Einwohnern aus der Amazonasregion, die Duzende von verschiedenen Sprachen sprechen. Wie der Titel des Romans von José María Arguedas besagt, Peru ist ein Land «aller Blute», das durch eine starke afrikanische und asiatische Komponente bereichert wird und durch aufeinanderfolgende Wellen europäischer Immigranten. Die zahlreiche bestehende Bibliographie wird Gegenstand einer scharfen Betrachtung sein. Eine letzte Ausstellung behandelt das Thema des nationalen Erbes, von dem zehn Stätten mit der Heiligen Stätte von Machu Picchu an der Spitze auf der Liste des Welterbes der UNESCO eingetragen



sind. In diesem Raum werden grosse Werte der peruanischen Kultur gezeigt werden.

Es wird auch eine vollständige Ausstellung-Verkauf des peruanischen Buches, klassifiziert nach Themen, angekündigt. Mehr als dreitausendfünfhundert Titel werden dem Publikum dargeboten. Dieses Verkaufsschema erlaubt, dass viele Titel und Verlagshäuser von Peru an der Messe teilnehmen können und garantiert eine Menge von Exemplaren, die das Publikum zweifellos zu schätzen wissen wird. Die nationalen Verleger müssen sich um ihre Transaktionen nur während den drei Tagen der professionellen Ausstellung kümmern. Der Transport der Bücher wird von der Kommission organisiert und der Verkauf wird einer bedeutenden mexikanischen Buchhandlung übergeben. Die Kommission mit dem bedeutenden Beitrag der Sponsoren und der Internationalen Buchmesse, wird auch für die Installation des Pavillons, das Literaturprogramm und andere Aktivitäten verantwortlich sein.

Im Literaturprogramm wird eine reichhaltige Delegation von peruanischen Autoren angekündigt. Das Programm wurde unter Berücksichtigung der Empfehlungen

der hauptsächlich nationalen Kritiker ausgearbeitet. Unter anderen wurde Mario Vargas Llosa, Alfredo Bryce Echnique, Carlos Germán Belli, Alejandro Romualdo, Gustavo Gutiérrez, Antonio Cisneros, José Miguel Oviedo, Julio Ortega, Miguel Gutiérrez, Edgardo Rivera Martínez, Pablo Guevara, Laura Riesco, José Watanabe, Gregorio Martínez, Carmen Ollé, Fernando Ampuero, Jorge Nájara, Raquel Chang-Rodríguez, Carlos Aranibar, Julio Ortega, Oswaldo Reynoso, Jorge Nájara, Abelardo Sánchez León, Luis Nieto Degregori, Alonso Cueto, Oswaldo Chanove, Mariela Dreyfus, Jorge Benavides, Fernando Iwasaki, Jaime Bayly, Peter Elmore, Mario Montalbetti, Eduardo Chirinos, Rocío Silva Santisteban, Iván Thays, Rossella die Paolo und Santiago Goncagliolo eingeladen. Ebenfalls wurden Blanca Varela und Jorge Eduardo Eielson eingeladen, die speziell geehrte werden. Angesichts der Unmöglichkeit, alle nationalen Autoren einzuladen, wurden speziell anerkannte Schaffer verschiedener Generationen und Tendenzen privilegiert. Wie es sich für ein Land, das in einer Demokratie lebt, gehört bedeutet die Beteiligung der Autoren keinerlei politische oder ideologische Anhängerschaft.

Das akademische Programm zählt ebenfalls auf die Hauptfiguren der peruanischen Kultur in verschiedenen Bereichen. Hervorragende peruanische Intellektuelle und Akademiker werden an Vorträgen und Gesprächsrunden teilnehmen, um verschiedene Aspekte der Sozialwissenschaften, des Rechts, der Kommunikation u.a. zu analysieren. Das Programm wird von der Universität von Guadalajara, Promotorin der Messe und bedeutendes Zentrum der intellektuellen Bildung, organisiert. Die vollständige Agenda wird in Kürze bekannt gegeben werden.

Gemäss dem Format der Messe von Guadalajara steht es jedem eingeladenen Land zu, neben der Präsenz der Bücher und Autoren auch eine Selektion von Shows auf dem Messegelände während den neun Nächten, welche die Messe dauert, abzuhalten und während diesen Tagen das kulturelle Leben der Stadt mit einigen wichtigen Darstellungen zu bereichern. Für das Ausstellungsgelände der Internationalen Buchmesse kann die Präsentation von bekannten peruanischen Künstlern wie Tania Libertad, die speziell in Mexiko beliebt ist, wo sie eine wunderbare Karriere gemacht hat, die anerkannten Susana Baca, Raúl García Zárate, Manuel Miranda und die Gruppen Yuyachkani, Milenium und La Sarita vorweggenommen werden.

Peru wird auch eine Ausstellung von Malereien und Stichen von Fernando de Szyszlo, Hauptfigur der lateinamerikanischen Kunst, nach Mexiko mitnehmen. Seine Arbeiten werden im Kunstmuseum der Universität von Guadalajara ausgestellt werden. Es wird auch eine peruanische Fotoausstellung mit Werken der grossen Fotografen Martín Chambi, Carlos und Miguel Vargas und von neuen Fotografen angekündigt. Die Präsenz von Peru wird zudem durch eine wichtige Ausstellung des peruanischen Films der letzten Jahre verstärkt. Ebenfalls wird es ein gastronomisches Festival peruanischer Küchenkunst im Hotel Hilton geben.

Angesichts der Wichtigkeit des Anlasses, der zudem zur Stärkung der guten Beziehungen zwischen Peru und Mexiko beiträgt, haben die mexikanischen Behörden wie es sich gehört den Präsidenten der Republik eingeladen. Die Kommission wird ebenfalls Einladungen den wichtigsten politischen und Meinungsführern des Landes zukommen lassen, um die Promotion von Politiken auf Staatsebene zu Gunsten des Buches und der Kultur zu stimulieren.

Unter den Hauptsponsoren und Mitarbeitern befindet sich die Pontifikale Katholische Universität von Peru, die Universität San Martín de Porres, Southern Peru, Korporation Bimbo, die Zeitung El Comercio, die Zeitschrift Caretas, der Fernsehkanal 7 – IRTP, die Fluggesellschaft Aero México und andere wichtigen Unternehmen und Institutionen. Zusammengefasst handelt es sich um eine grosse Anstrengung von Peru, um die wichtigsten Autoren, seine sich entwickelnde Verlagsindustrie und bemerkenswerte künstlerische Ausdrücke seiner tausendjährigen Kultur zu fördern.

comisionguadalajara@ree.gob.pe ●